

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1933**

8.5.1933 (No. 118)



# Badischer Beobachter



Verlagspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.30 RM. Bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM. durch die Post (einschließlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) ausl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt behält den Abdruck auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Er erscheint 7mal wöchentlich als Morgenausgabe. Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Unterhaltungsbeilage (Blätter für den Familienkreis), Die Welt, Aus der katholischen Welt, Sportbeilage, Jugend und Volk, Stand in die Welt, Kulturzeitung, Die Bildschau. / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21. Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Postfach 4844. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangaben auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen.

Alle Rechte vorbehalten. Die Besondere Beilage des Beobachters ist eine Beilage des Beobachters. Die Besondere Beilage des Beobachters ist eine Beilage des Beobachters. Die Besondere Beilage des Beobachters ist eine Beilage des Beobachters.

S. 118

Montag, den 8. Mai

1933

## Der Hirtenbrief zum Schulsamstag 1933

Nachfolgendes Hirtenschreiben wurde am gestrigen Sonntag von den Kanzeln der Erzbischöfe verlesen:

Das Fest des hl. Petrus Canisius, das wir vor einigen Tagen begingen, ließ einen Mann vor unserer Seele ersehen, der sich in den schwersten Zeiten unseres Vaterlandes den Ehrentitel des zweiten Apostels Deutschlands durch seine rastlose Tätigkeit erworben. Mit der ganzen Inbrunst seiner Seele liebte er als echter Patriot sein Volk und seine Heimat. Klar und sicher erkannte er, daß für das Wohl unseres Vaterlandes nichts so notwendig sei wie eine echt christliche Erziehung der Jugend. Aus den zahlreichen Briefen, die er geschrieben hat, ersehen wir deutlich, daß es vor allem drei Forderungen waren, die er an die Jugendbildung stellte. Sie müßte den jungen Menschen leistungsfähig machen für die großen Aufgaben, die er als Erwachsener einmal zu lösen hat. Sie müßte ihn mit Liebe zum Vaterland erfüllen und zu einem innerlich überzeugten Katholiken entwickeln.

Die Erfüllung dieser drei Forderungen des hl. Canisius ist auch in unseren Tagen von entscheidender Bedeutung. Wenn wir die schweren Krisen überwinden wollen, in denen wir leben, wenn unser Volk wieder groß, stark und glücklich werden soll, dann brauchen wir ein heranwachsendes Geschlecht, das leistungsfähig ist, treu deutsch und echt katholisch.

1. Niemand wird daran zweifeln, daß wir heute einer Jugend bedürfen, die viel zu leisten vermag, die sicheres Wissen mit opferbereitem Können verbindet. Ausschlaggebend für die Leistungsfähigkeit eines Menschen ist sein Charakter. Daher muß der junge Mensch erzogen werden zur Grundlichkeit und Pflichttreue, zur Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, zu Gehorsam und Achtung vor der Autorität. In der gottgesetzten Obrigkeit muß er die Stellvertreter Gottes erblicken, denen er sich frei und freudig unterwirft. Er muß lernen, selbstlos sich einzuordnen, reiflos sich einzusetzen und Opfer zu bringen für andere, namentlich für Heimat und Volk.

Eine Erziehung, die einseitig „vom Kinde“ ausgeht, kann dieses Ziel niemals erreichen.

Die katholische Erziehung hat daher immer die Bedeutung der wahren menschlichen Werte und Geistes mit Nachdruck betont. Sie hat stärkstes Gewicht darauf gelegt, die Jugend mit starkem persönlichen Verantwortungsbewußtsein zu erfüllen, das seine letzte Begründung aus der Verantwortung erhält, die der Mensch vor seinem Gott und Schöpfer abzugeben hat. Nur so wächst eine junge Generation heran, die mit innerer Bereitschaft und Anteilnahme fähig ist, die schweren und wechselnden Aufgaben, die das Leben stellt, befriedigend zu lösen.

Die Schule kann aber nur dann dieses wichtige Ziel erreichen, wenn sie in ihren äußeren Lebensbedingungen und in ihrer inneren Arbeit so eingerichtet ist, daß die Lehrerschaft in ihr Tag für Tag mit freudigem Einsatz ihrer ganzen Kraft ihren erzieherischen Dienst an Jugend und Volk zu verrichten vermag. Immer werden die deutschen Katholiken opferbereit mitarbeiten an einer Gestaltung unseres Schulwesens, das uns eine leistungsfähige, charaktervolle Jugend verleiht.

2. Der hl. Canisius verlangte für die Schule seiner Zeit, daß sie die Jugend zu echter, stiller und starker Liebe zu Volk, Heimat und Vaterland erziehe. Er erhob damit eine Forderung, die aus den letzten Gründen katholischer Sittlichkeit erwächst. Die Liebe zu Volk, Heimat und Vaterland hat ihre Quelle im Wesen des Menschen. Gott der Herr selber ließ uns geboren werden als Kinder unseres Volkes. Aus dem Boden, auf dem wir heranwachsen, aus der Sprache, die wir sprechen, aus der Geschichte, in die wir schicksalsmäßig verflochten sind, aus der Kultur, die uns umgibt, werden wir in unserem persönlichen Gepräge, in unserem Denken und Fühlen bis ins Tiefste hinein beeinflusst und geformt. Wir schulden unserer Heimat und unserem Volk so erhabene Güter, daß es für uns eine in Gottes Willen begründete Verpflichtung ist, mit Dankbarkeit und opferbreiter Hingabe Volk und Vaterland zu dienen bis zum Einsatz des Letzten, das wir als Menschen haben.

Katholischer Erziehungswissenschaft kam es immer darauf an, unsere Jugend so zu entwickeln, daß diese echt vaterländische Gefinnung zu einer selbstverständlichen Haltung wurde, die sich besonders in den Zeiten der Not und Gefahr in opferwilligen Taten bewährt.

Auch Volk und Vaterland sind eben von Gott geschenkte Güter, für die wir ihm verantwortlich sind.

3. Der hl. Canisius wußte, daß eine solche leistungsfähige und volksverbundene Jugend am besten heranwächst, wenn sich die ganze Erziehung auf dem Fundament des katholischen Glaubens aufbaut. Der katholische Glaube ist uns das höchste Gut, das Gott, der Herr, uns geschenkt hat. In ihm finden wir Licht in jedem Dunkel, Kraft in unserer Schwachheit, Trost in der Not. Die großen Forderungen der Sittlichkeit an den Menschen finden im Glauben ihre klare und feste Begründung. Daher kommt für katholische Kinder nur eine Schule in Frage, die die katholischen Kinder nicht im Widerspruch mit den Grundtendenzen des katholischen Glaubens unterrichtet und erzieht.

Die von Christus dem Herrn gestiftete Kirche hat den

Auftrag, alle Völker die Wahrheit der frohen Botschaft zu lehren. Sie hat damit das Recht und die Pflicht, die religiös-sittliche Erziehung unserer Jugend zu gestalten. Eine zehnjährige Erfahrung hat zudem gezeigt, daß sie selber eine vortreffliche Erzieherin der heranwachsenden Menschheit ist. Die gottgegebenen Rechte der Kirche müssen zu allen Zeiten anerkannt werden. Daher kann auch die Schule niemals in dem Sinne Staatschule sein, daß der Staat in ihr allein der Herr wäre. Unser Heiliger Vater, Papst Pius XI., hat in seiner großen Erziehungssyllaba die Rechte, die der Staat an der Schule hat, klar herausgestellt und bejaht, aber auch das Staatsmonopol und die staatliche Zwangsschule ebenso entschieden verneint. Die Eltern haben ein Naturrecht, zu verlangen, daß ihre Kinder katholisch erzogen werden. Die Kirche hat ein gottgegebenes Recht auf den Religionsunterricht und auf die religiös-sittliche Erziehung der Jugend. Darum ist auch der Privatschule Raum zu freiem Wirken zu gewähren.

Eine sogenannte weltliche Schule, eine Schule ohne Religion oder gar gegen die Religion, ist immer von der katholischen Kirche auf das schärfste bekämpft worden. Die Kirche sah in ihr ein fürchtbares Unglück für die Jugend, für das Vaterland und Volk.

Darum rufen wir euch alle in dieser schweren Zeit auf: Tretet mutig und entschlossen für die im Freistaat Baden geltenden Rechte der katholischen Kirche in der Schule ein. Sie bieten die Garantie dafür, daß die Forderungen erfüllt werden, die wir heute an unsere katholische Jugend stellen, daß sie Tüchtiges erlernt und leistet, daß sie echt vaterländisch denkt und fühlt und daß sie wahrhaft tief religiös und katholisch ist.

Die Organisation, die die Aufgabe hat, die Rechte der katholischen Kirche in der Schule vor allem zu schützen und zu fördern, ist die katholische Schulorganisation Deutschlands. Sie hat in unserer Zeit eine besondere Bedeutung und verdient das ganze Vertrauen und die volle Un-



Deutsche Reiteroffiziere vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten

Die anlässlich des Internationalen Reitturniers in Rom weilenden deutschen Offiziere besaßen nicht, die italienischen Gefallenen zu ehren, indem sie dem Denkmal des Unbekannten Soldaten in Rom einen Besuch abstatteten und dort einen Kranz niederlegten.

## Presseempfang der badischen Regierung Eine bedeutsame Rundgebung von Regierung und Presse

Auf Einladung der Presse- und Propagandaabteilung beim Badischen Staatsministerium fand am Sonntag vormittag in der geschmackvoll mit frischem Grün und den Fahnen der nationalen Erhebung ausgeschmückten Räumlichkeiten des Staatsministeriums ein Presseempfang statt, zu dem die Verleger wie die Schriftleiter einer sehr großen Anzahl badischer Tageszeitungen aus allen Landesteilen erschienen waren. Die außerordentlich rege Beteiligung der im badischen Zeitungsleben verantwortlichen Kräfte bewies, welche große Bedeutung dieser ersten größeren Presseveranstaltung seit der nationalen Erhebung beigelegt wurde.

Kurz nach 11 Uhr erließen der Ministerpräsident und Minister der Wirtschaft und der Finanzen Walter Köhler, worauf die Veranstaltung mit einem Musikstück, vorgetragen von der Polizeikapelle unter Leitung von Musikdirektor Heilig, eingeleitet wurde.

Presseschef Moraller begrüßte die Versammelten namens der badischen Regierung und hierauf Minister Köhler, dem er sofort das Wort zu seinen bedeutamen Ausführungen über die Stellung der Presse im neuen Staat und über die Zusammenarbeit zwischen Regierung und Presse am Neuaufbau unseres Vaterlandes erteilte. (Die Ausführungen des Ministers geben wir auf Seite 2 wieder.) Am Schluß der Rede des Ministerpräsidenten erhoben sich die Versammelten von ihren Sitzen und sangen den ersten Vers des Deutschlandliedes.

Namens des Vereins süddeutscher Zeitungsverleger begrüßte Verleger Friedrich Schulze-Seidelberg den Minister zu seiner Ernennung zum Ministerpräsidenten und erbat, auch dem Reichsstatthalter Robert Wagner die Glückwünsche der Presse zu seiner Ernennung zu übermitteln. Die Presse sei der Regierung zu großem Dank verpflichtet, daß ihr Gelegenheit gegeben sei, heute mit der Regierung Fühlung zu nehmen. Aus den Ausführungen des Ministerpräsidenten habe man erkennen dürfen, welchen großen Wert die Regierung auf das beste Einvernehmen mit der Presse lege. Die Auffassung vom Verlegerberuf zwinde die Verleger dazu, niemals von der großen Verantwortung an der Zeitung entbunden zu werden. Die geistige Freiheit der Zeitung steht dem Schriftleiter zu, der Verleger aber will von der Mitverantwortung nicht ausgeschlossen sein. Seine Ausführungen fachte er in eine Erklärung zusammen, in der er betonte, die Verleger seien durchdrungen von der außerordentlich hohen Verantwortung, erfüllt von dem größten

Vertrauen zu den Führern des neuen Deutschland. Sie werden mit allen Kräften mitarbeiten, damit das hohe Ziel, das sich die Führer gestellt haben, möglichst rasch erreicht werden kann: der Wiederaufbau unserer badischen Heimat und unseres Vaterlandes.

Nachdem Presseschef Moraller als kommissarischer Vorsitzender des Landesverbandes der Badischen Presse im Reichsverband der Deutschen Presse für seine Darlegung dankt hatte, sprach sodann für die Redakteure der Vorlesenden der Bezirksgruppe Mittelbaden im Landesverband Badische Presse, Redakteur Karl Winder-Karlsruhe, der Regierung den Dank über ihre Auffassung der Aufgaben der Presse aus. Er gab seiner Freude Ausdruck, daß die Regierung gewillt ist, der Presse in Zukunft den Wirkungsfreis zu geben, der ihr gebührt. Die Redakteure, die heute hier versammelt seien, ständen seit Jahren auf dem Boden der nationalen Arbeit und würden in Zukunft mit allen Kräften die Regierung unterstützen zum Wohle des gesamten Vaterlandes.

Presseschef Moraller brachte sodann ein dreifaches Sieg-Geiß auf Reichspräsident, Kanzler und Vaterland aus und die Rundgebung schloß mit dem Horst-Wessel-Lied.

Nach einer Pause folgte die Tagung des Landesverbandes der badischen Presse im Reichsverband der deutschen Presse. Einleitend erstattete der kommissarische Vorsitzende Moraller einen Bericht über die vor acht Tagen in Berlin stattgefundenen, richtunggebende Vertreterversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse.

Bei der sich anschließenden Vorstandswahl wurde zunächst dem vom Amte zurückgetretenen bisherigen ersten Landesvorsitzenden Dr. Rumpf-Mannheim und allen übrigen Vorstandsmitgliedern für ihre aufopfernde und jahrelange Verbandsarbeit herzlicher Dank gesagt. Zum ersten Landesvorsitzenden wurde hierauf Presseschef Moraller, zum zweiten Vorsitzenden Hauptschriftleiter Meißner (Neue Mannheimer Zeitung), zum dritten Vorsitzenden der Leiter der Zweigstelle Freiburg des Badischen Telegraphen-Büros, Chefredakteur Wenzel, zum Kassier der Leiter der Zweigstelle Karlsruhe der Telegraphen-Union, Chefredakteur Stolz, und zum Schriftführer, Schriftleiter Bolderauer (Badische Presse) gewählt. Die Beisitzer zum Vorstand werden später nach Vorschlag der Bezirksverbände ernannt. Damit war die Tagesordnung erschöpft.



terstützung aller Katholiken. Deshalb bitten wir euch um der Liebe des göttlichen Kinderfreundes willen: Unterstützt die katholische Schulorganisation. Betet alle Tage mit euren Kindern das kleine Gebet: „Heiliger Canisius, schütze die heiligen Güter unserer Schule“. Interessiert euch für die Arbeit der katholischen Schulorganisation, wählt katholische Mitglieder in die Elternbeiräte und in die Elternvereinigungen. Haltet die vortreffliche Zeitschrift, die euch immer wieder die alten Grundsätze zeigt und euch hilft, sie auch in unseren Tagen zu verwirklichen.

Es gebe am Schulfesttag aber auch freudig ein jeder, so gut er es in dieser Notzeit kann, sein Scherlein für diese große katholische Zentrale. Sie kann ja ihre Arbeit nicht

leisten, wenn nicht das starke Vertrauen und die opferbereite Hilfe aller Katholiken sie tragen. Gerade in der heutigen Zeit ist sie doppelt auf eure großmütige Hilfe angewiesen. Eure Sorge um Jugend und Volk, um Vaterland und Kirche wird euch der göttliche Kinderfreund tausendfach lohnen.

Es segne Euch der allmächtige Gott † der Vater, † der Sohn und † der hl. Geist.

Freiburg i. Br., den 20. April 1933.

† Conrad,  
Erzbischof.

## Ministerpräsident Röhrer über die Aufgaben der Presse im neuen Staat

### Die gemeinsame Aufbauarbeit von Regierung und Presse / Besondere Grenzlandaufgaben Vertrauensverhältnis zwischen Regierung und Presse unbedingt notwendig

Karlsruhe, 7. Mai.

Bei dem am Sonntag vormittag im Staatsministerium abgehaltenen Presse-Empfang der Regierung verbreitete sich Ministerpräsident Walter Röhrer über die Aufgaben der Presse im neuen Staat und die Beziehungen zwischen Regierung und Presse. Hierbei führte er u. a. folgendes aus:

Eine besondere Freude ist es für mich, als erste Amtstätigkeit als Ministerpräsident zur Presse sprechen zu können. Meine Beziehungen zur Presse sind nicht von heute. Ich kann wohl sagen, daß mein Verhältnis zur Presse auch in jener Zeit, in der ich als „blutiger“ Oppositioneller Politik zu treiben hatte, ein gutes war. Daß die nationale Revolution auch an der Presse nicht spurlos vorbeigehen konnte, ist selbstverständlich. Sie wirkte sich aus durch die Ausschaltung der marxistischen und kommunistischen Presse, die in der Jetztzeit der nationalsozialistischen Epoche dem deutschen Volke nichts mehr zu sagen hat. Das Vorgehen der badischen Regierung gegenüber dieser Presse war berechtigt, denn es galt den todringenden Bolschewismus zu vernichten. Praktisch gesehen, sei dem Gegner kein Saar geträumt worden. Nicht dulden können wir aber, daß Staatsfeinde in der deutschen Presse vertreten sind. Von der Bedeutung und Wichtigkeit der Presse sind wir überzeugt. Die Zeitung hat heute eine ganz andere Aufgabe als vor wenigen Jahren. Nicht mehr länger dient sie allein als Nachrichtenvermittler, sie muß im geistigen Leben die Anregung bringen und das Volk umformen helfen. Die Regierung weiß, daß sie die Presse dringend braucht, um im Volke die Grundlage für jene Stimmung zu schaffen, die benötigt wird zum Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Die Presse im Grenzland Baden muß alle außenpolitischen Fragen mit größter Zurückhaltung behandeln, um der Regierung in Berlin ihre Arbeit nicht noch zu erschweren. Diese Aufgabe muß von der gesamten Presse anerkannt werden.

Mit der Pressefreiheit der vergangenen Jahre war es nicht allumweit her.

Wir wollen keine uniformierte Presse, aber was wir erwarten müssen, ist, daß jeder Schriftsteller sich einordnet in die große Linie unserer neuen deutschen Politik.

Wir können nicht dulden, daß die Regierung in ihrer unter großen Mühen und Opfern zu leistenden Neuaufbauarbeit gehindert wird. Hier werden wir uns unerbittlich zeigen. Es kann hier erklärt werden, daß wir in den letzten Wochen ein großes Verständnis in der Presse für die politische Lage gefunden haben. Ihre Stellung zur Regierung ist eine erfreulich gute. Die Presse müsse anerkennen, daß wir eine fürchtbare Erbbschaft angetreten haben. Später soll sie sich, das ist unser Ziel, zur freudigen Mitarbeit bekennen. Die Regierung erkennt an, daß es nicht jedem in der Presse möglich ist, sich von heute auf morgen umzustellen.

Auf jeden Fall sind uns die Männer lieber, die sich innerlich zu ihr durchringen, als jene, die von heute auf morgen am lautesten „Heil Hitler“ rufen. Das sind nicht unsere besten Freunde. (Allgemeine Zustimmung und Bravo-Rufe.)

Ich habe das Vertrauen, daß Sie den Weg zu mir finden werden. Ich kenne die Gegenstände von gestern in der Presse, die seelische und wirtschaftliche Not, unter der sie zu leiden

hatte. Auf der einen Seite war sie festgebunden an das Ueberkommene, auf der anderen war sie bedrückt durch das Chaos und so konnte sie nicht frei den Weg herausfinden in die heutige Zeit. Die Vergangenheit soll begraben sein. Was nötig ist, ist die Zusammenarbeit zwischen den beiden verantwortlichen Gliedern: Regierung und Presse. Nur dann kann der Weg ein guter sein, wenn ein Vertrauensverhältnis besteht.

Auf die Frage des Judentums in der Presse übergehend bemerkte der Ministerpräsident, daß bisher der Jude die Vorherrschaft in der Zeitungswelt gehabt habe. Am deutschen Schriftsteller sei es jetzt zu beweisen, daß er der Mann der aufbauenden Arbeit und des guten Stils ist, während der Jude eine zeretzende Arbeit in der deutsche Presse ausübte.

An der kulturellen Aufbauarbeit ist die Presse in ganz besonderem Maße beteiligt. Sie hat die kulturelle Sendung, daß die deutsche Bewegung draußen im Volke ihre Erfüllung finde. In Fragen der Wirtschaft bedarf die Regierung der nachdrücklichsten Unterstützung durch die Presse. Die wirtschaftliche Anrufung geht über den Weg der privaten und staatlichen Arbeitsbeschaffung. Die Regierung kann diese Aufgabe aber nicht allein bewältigen; in den nächsten Monaten muß die Voraussetzung einer Vertrauensbasis im Volke für die Regierung entstehen und hierfür muß die Presse verantwortlich zeichnen.

Ein besonderes Aufgabengebiet für Baden ist die Fremdenwerbung. Baden ist wie kaum ein anderes Land in der Lage, für den Fremden die beste Erholung zu bieten. Die Fremdenwerbung ist eine Lebensfrage für uns. Die Presse hat hier die Aufgabe, die Schönheiten unserer Heimat darzubieten.

Der Presse stehe ich, so schloß der Ministerpräsident, in jeder Beziehung zur Verfügung und ich wünsche, daß die Beziehungen gute sein mögen. Durch gemeinsame Arbeit wollen wir es unseren Volksgenossen ermöglichen, eine bessere Zukunft zu schaffen. Dies wird gelingen durch persönliche Opfer und Hingabe an den neuen Staat, an dessen Neuaufbau die Presse ihren Anteil haben soll.

## Der Kanzler spricht

Kiel, 7. Mai.

Reichskanzler Adolf Hitler hielt hier anlässlich eines SA-Apells eine Rede, in der er u. a. ausführte, die nationale Revolution in Deutschland untersehe sich von früheren Revolutionen dadurch, daß sie in äußerster Disziplin durchgeführt worden sei. Die Novemberrevolution 1918 habe nur einem kleinen Klügel Glück und Segen gebracht, aber Millionen Deutscher, Millionen Arbeiter seien die Opfer dieses Verbrechens geworden. Der Wille der NSDAP sei, die Einheit des deutschen Volkes durchzuführen durch die Hervorstellung des Geistes und des Willens der deutschen Nation. Die SA sei die Garde der nationalen Revolution gewesen und müsse auch der Garant sein für den siegreichen Vollzug dieser Revolution die nur dann siegreich vollzogen werde, wenn durch die Schule der SA ein neues deutsches Volk herangebildet sei. Die NSDAP werde dafür sorgen, daß die Gemeinschaft des deutschen Volkes für die kommenden Jahrhunderte garantiert sein würde, durch die Erziehung des jungen deutschen Mannes. Wie das Heer der Waffenträger

## Starhemberg gegen den Nationalsozialismus

Wien, 7. Mai.

Auf einer Heimwehr-Veranstaltung am Sonntag hielt der Bundesführer Fürst Starhemberg eine Rede. Es handelt sich jetzt, so führte er aus, darum, die Kräfte aufzubringen, den historischen Begriff Oesterreich zu erhalten. Wir Oesterreicher werden nicht dulden, daß man uns als minderwertige Deutsche über die Achsel ansieht und als national unzuverlässig verdächtigt. Das Programm des Heimatschutzes lautet: Ein selbständiges unabhängiges faschistisches Oesterreich. Starhemberg griff dann den Nationalsozialismus an, wobei er behauptete, daß die Nationalsozialisten an Oesterreich nationalen Verrat begangen hätten. Was die Nationalsozialisten sich wirklich vorstellen, sei nicht der Anschluß, sondern die Gleichhaltung, was jenseitig heiße, als daß in Oesterreich ein Regierungschef amtiere, der sich als Statthalter Berlins fühle. Zum Schluß erklärte er, daß er die Bundesführung nicht aus der Hand geben werde. Niemand als er sei imstande, die Heimwehr gegen die Nationalsozialisten zusammenzubringen. Er habe sein Vermögen nicht dafür geopfert, um den Heimatschutz das Schicksal des Stahlhelm teilen zu lassen.

## Kyffhäuserbund unter der Führung Adolf Hitlers

Berlin, 7. Mai. (Eigene Meldung.)

Der Präsident des Kyffhäuserbundes General der Artillerie a. D. v. Horn hat an alle ihm unterstehenden 80 000 Kriegerverbände und -Vereine eine Kundgebung gerichtet, in der es heißt:

Der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser unterstellt sich in allen seinen Aufgaben dem Reichshauptquartier des Reiches, Reichskanzler Adolf Hitler. Als Führer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser fordere ich hiermit im Interesse des deutschen Volkes die unbedingte Gefolgschaft aller angeschlossenen Verbände und Vereine. Die Verhandlungen mit der nationalsozialistischen Führung wegen der Neugestaltung des Bundes und seiner staatlichen Anerkennung als gleichberechtigter nationaler Verband sind von mir aufgenommen.

## Nationalsozialisten brauchen keinen „Doktor ehrenhalber“

Berlin, 8. Mai.

Wie die NSDAP mitteilt, hat der stellvertretende Führer der NSDAP, Gey, folgende Anordnung erlassen:

„Alle kommunalpolitischen Fraktionen der NSDAP sind verpflichtet, die Genehmigung der Reichsleitung (RKL München) einzuholen, bevor Anträge auf Erhebung von Mitgliedern der nationalsozialistischen Bewegung (Verleihung des Ehrenbürgerrechtes, Straßennennungen usw.) eingebracht werden, sofern es sich nicht um den Führer selbst handelt. Dem Ersuchen um Genehmigung ist eine Begründung der beabsichtigten Erhebung beizufügen. Die Reichsleitung ermahnt, daß Nationalsozialisten die Annahme des Titels „Doktor ehrenhalber“ ablehnen, so wie ihn Adolf Hitler selbst bereits abgelehnt hat. Die nationalsozialistischen Führer haben sich ihre Namen aus eigener Kraft geschaffen. Sie haben keine Veranlassung, über ihn einen Titel zu setzen, der ohnehin durch Verleihung an die für die Periode deutscher Ehrlosigkeit verantwortlichen Politiker an Wert verloren hat.“

## Rehrt Italien zum Syndikat zurück?

swz. Der Unterstaatssekretär beim Präsidium des faschistischen Korporationsministeriums, Rossi, hat vor einigen Tagen die bisherige Entwicklung seit seinem Amtsantritt im Herbst 1932 wie folgt gekennzeichnet.

Auf allen Fronten ergebe sich eine klare Rückkehr zum Syndikat, dessen volle Wirksamkeit und Entfaltung allein die Entstehung einer neuen wirtschaftlichen und sozialen Ordnung verbürge. Diese Stellungnahme wird abgeleitet aus den geplanten Reformen im Arbeitsrecht und im Arbeitsnachweis. Vor den faschistischen Arbeitsgerichten konnten bisher nur Rechtsstreitigkeiten zur Verhandlung kommen, die einem Tarifvertrag zugrunde lagen. Obwohl die Arbeitgeber sich gegen eine Ausdehnung der Zuständigkeit sehr scharf ausgesprochen haben, hat Mussolini dahin verfügt, daß in Zukunft alle arbeitsrechtlichen Klagen im beschleunigten und kostenlosen Verfahren vor den faschistischen Arbeitsgerichten verhandelt werden sollen. In Ergänzung dazu hat Mussolini die Gewerkschaften verpflichtet, die Vereinnahmung aller Rechtsstreitigkeiten auf dem Schlichtungswege vor einer Verfolgung der Klage zu versuchen und nach Möglichkeit herbeizuführen. Der Arbeitsnachweis war durch ein Gesetz von 1928 bei den Provinzial-Ausschüssen der Arbeitergewerkschaften eingesetzt worden. Die Arbeitgeber hatten aber, da sie mit ihrer Vertretung in den paritätischen Beiräten nicht zufrieden waren, den Versuch unternommen, die Arbeitsvermittlung von den Gewerkschaften

losgelöst und sie den alten behördlichen Nachweisämtern wieder zu übertragen. Mussolini hat auch diese Absicht verhindert, indem er feststellte, daß die Arbeitergewerkschaften der „natürliche und logische Sitz“ der Vermittlungsstellen sind. So läuft die allgemeine Tendenz der korporativen Praxis seit der im Herbst erfolgten Umbesetzung des faschistischen Korporationsministeriums ausgesprochen zugunsten der Arbeitnehmer, ihre Interessen werden nicht nur formalrechtlich, sondern auch materiell stärker berücksichtigt.

## Bolz auf dem Christlichsozialen Parteitag in Salzburg

Wien, 6. Mai.

In Salzburg begann am Freitag der Bundesparteitag der Christlichsozialen Partei Oesterreichs, an dem auch der Bundeskanzler und die der Regierung angehörenden Parteimitglieder teilnahmen. Von der Deutschen Zentrumspartei war der frühere württembergische Staatspräsident Bolz erschienen, der in seiner Begrüßungsrede u. a. ausführte: „Vielleicht haben Sie die Hoffnung, daß ich etwas über die deutschen Verhältnisse sagen werde. Erlassen Sie mir das. Ich möchte nur wünschen, daß Sie die nötige Energie und Entschlußkraft aufbringen, um rechtzeitig die sogenannten Reformen durchzuführen.“

Für Samstag wird eine außenpolitische Rede des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß erwartet.

der Nation sei, so sei die SA der politische Willensträger der Nation. Die NSDAP sei nicht kleinlich und reiche jedem die Hand, der sie ihr anbiete, mit den Führern der marxistischen Parteien werde sie jedoch keine Barmerzigkeit üben. Das neue Deutschland werde der Welt zeigen, daß die Zeit des Novemberdeutschland endgültig vorüber sei und man brauche nicht hoffen, daß es noch ein zweites Deutschland gebe, das die Hoffnung genähre, mit ihm weiter zu verfahren zu können, wie in der Vergangenheit. Deutschland wolle keinen Krieg, aber es wolle das deutsche Recht, die deutsche Freiheit und vor allem, daß Deutschland nicht länger als *Paria* behandelt werde.

## Es verübten Selbstmord . . .

Kiel, 7. Mai.

In seiner Wohnung in der Bismarck-Allee hat sich am Sonntag mittag der langjährige Reichstagsabgeordnete und Fraktionsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Oberjochen, erschossen.

Berlin, 7. Mai.

In der Fehlerstraße in Friedenau fand man am Sonntagmorgen das Ehepaar Kay durch Gas vergiftet tot auf. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Eheleute Ernst Kay, 44 Jahre alt, und seine Ehefrau Nina Kay, die die Tochter des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Scheidemann ist, gemeinsam den Tod gesucht haben. Die Eheleute Kay sollen sich die Vorwürfe, die in den letzten Tagen gegen die einseitigen Führer der sozialdemokratischen Partei erhoben worden waren, sehr zu Herzen genommen haben.

Stuttgart, 7. Mai.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der frühere Direktor des Stuttgarter Milchhofes, Dr. Göser, freiwillig aus dem Leben geschieden. Die gerichtliche Untersuchung dürfte damit erledigt sein. Die Prüfung der beanstandeten Geschäftsführung dagegen wird wohl von den zuständigen Amtsstellen weitergeführt werden. Für den dem Städt. Milchhof entstandenen Schaden hat der Vertreter der Familie Göser Entschädigung angeboten.

Gibt an die

Stiftung für Opfer der Arbeit.

Einzahlungen an Reichskreditgesellschaft A.-G., Berlin W 8, Behrenstraße 21-22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postsparkonto Berlin 120, unter Angabe der Kontobezeichnung „Spende für Opfer der Arbeit“.



# Badischer Bauernverein und Gestaltung der Zukunft

Im Ringen des deutschen Volkes um seine Zukunft fällt dem deutschen Bauernstand eine, wenn nicht die wesentlichste Aufgabe zu. Seine innere Festigung und zielklare Ausrichtung auf die neue Zeit wird demnach mitentscheidend sein für das Volksganze und seine zukünftige Wohlfahrt. Von dieser klaren Erkenntnis ist eine Abhandlung des Präsidenten des Bad. Bauernvereins, Abg. Schill, durchdrungen, die im „Badische Bauer“ vom 3. Mai veröffentlicht ist und in der neben höchst interessanten historischen Darlegungen über das Werden dieser auch heute noch sehr bedeutenden Bauernorganisation der unbeeugliche Wille zur Mitgestaltung und zur Mitarbeit zum Ausdruck kommt.

Abg. Schill schreibt u. a.: „Als der Gründer der christlichen Bauernvereine, Freiherr von Schorlemer-Alst den Westfälischen Bauernverein schuf, da war der Bauernstand sehr nahe daran, dem liberalistischen Wirtschaftssystem, überhaupit dem Sinnen und Denken dieser nur den einzelnen Menschen kennenden Weltanschauungen zu verfallen. Die gegen den Liberalismus gerichteten Grundzüge der Bauernvereine stellten diese zu einer weltanschaulichen Bewegung, die in den Ewigkeitswerten des Christentums und im bodenständigen Wirtschaftsprinzip ihre tiefen Wurzeln schlug. Durch diese fundamentale Einstellung der christlichen Bauernvereine war ein bewußter Gegensatz zur Weltanschauung des Liberalismus geschaffen, eine große Gefahr für das Bauerntum erkannt und dagegen der Kampf aufgenommen.“

Die Ziele, die sich Freiherr von Schorlemer-Alst bei Gründung der christlichen Bauernvereine gesteckt hatte, lagen noch weiter. In den Bauernvereinen, die den Rahmen einer Körperschaft zur Lösung der großen Aufgaben des bäuerlichen Berufsstandes bilden sollten, wurde die erste Grundlage des ständischen Denkens geschaffen. Der Standesgedanke, das Zusammenfassen der Einzelpersonen eines Standes zu gemeinsamer Arbeit unter Einfluß größter Verantwortungsgefühls, war einst im Mittelalter in höchster Blüte. Noch heute erblicken wir in den Zünften letzte Ueberreste einer großen Zeit, in der der Standesbewußtsein und Standesethik eine hervorragende Rolle spielten und gemeinsames Denken und Handeln insbesondere den handwerklichen Berufsstand zur höchsten Blüte brachten. Diese Grundzüge ständischen Denkens suchte Freiherr von Schorlemer-Alst durch Gründung der christlichen Bauernvereine wieder hineinzulegen in das Bauerntum. Es war dem Gründer von vornherein klar, daß er das stark von liberalistischen Ideen angehauchte Bauernvolk nicht auf einen Schlag diesem berufständischen Denken zuführen und die eigentliche, ungemessene Stellung des Einzelnen nicht beim ersten Ansturm erobern würde. Jahrzehnte gingen darüber hin und schwere Katastrophen mußten erst eintreten, um dem alten liberalistischen Denken den Todesstoß zu verleihen. Aber gerade die deutschen christlichen Bauernvereine können es als Erfolg buchen, diese ständischen Gedanken immer weiter hineingetragen zu haben in den Bauernstand. Ich erinnere daran, wie durch die Bauernhochschulen, die von den Bauernvereinen ins Leben gerufen wurden, gerade in den letzten Jahren durch planmäßige Gestaltung des Denkens der Bauernjugend wertvolle Fundamente gelegt wurden für die durch die nationale Erhebung des deutschen Volkes reisgewordene Forderung nach Schaffung der berufständischen Ordnung. Auch die beiden badischen Bauernhochschulen in Tübingen und Markendorf haben dieser Krönung des ständischen Denkens in hohem Maße gedient. Kein Neuaufbau des bäuerlichen Berufsstandes wird am Gesolge dieser Arbeit achtlos vorbeigehen können. . . .

Im Rahmen der christlichen Bauernvereine hat der Badische Bauernverein seit Jahren durch sein Programm seine Ziele sich wie folgt gesteckt:

„Der Badische Bauernverein ist Träger einer Bewegung, die der sittlichen und geistigen Erziehung, sowie der kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Bauernstandes dient. Als wichtigstes Mittel zur Erreichung dieses Zieles erstrebt der Badische Bauernverein die Entwicklung des

ständischen Bewußtseins, im Bauerntum auf christlicher Grundlage und die korporative Zusammenfassung der Standesangehörigen in Standesvereinen.“

Der Badische Bauernverein steht auf dem Boden des positiven Christentums, der Ueberbrückung der Gegensätze zwischen beiden christlichen Religionsgemeinschaften und der Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft.

Der Badische Bauernverein ist vaterländisch eingestellt in Gefinnung und Wirken, er nimmt lebhaften Anteil an der Befreiung Deutschlands von allen ihm durch den Verfall der Vertrag einseitig geschaffenen Fesseln.

Der Badische Bauernverein fördert Erhaltung und Kräftigung der christlichen Familie in allen Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung auf kulturellem, sozialem und steuerlichem Gebiet. Er erblickt in der Frau und Mutter die Hüterin der Lebenskraft des Volkes.

Der Badische Bauernverein steht auf dem Boden des Privateigentums als Grundlage der bäuerlichen Familienwirtschaft, aber auch zu dem Grundzuge, daß Eigentum verpflichtet. Die beste Voraussetzung zur Erhaltung der Bauernfamilie ist die durch alle Maßnahmen gesicherte Vererbung des Besitzes von Generation zu Generation.

Der Badische Bauernverein betont die Notwendigkeit der Anspannung aller Kräfte im Bauernstand zum wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt. Er erblickt im landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen ein starkes Mittel der Selbsthilfe.

Der Badische Bauernverein verlangt den Schutz der nationalen Arbeit durch eine gesunde Wirtschaftspolitik. Die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle als Endziel und die Pflege des Binnenmarktes als Schutz- und

## Bilanz der spanischen Revolution

Unter den deutschen Linksblättern, die sich von Herzen über die Revolution in Spanien freuten, stand das „Berliner Tageblatt“ in erster Reihe. Heute aber stehen die Aktien der spanischen Revolution nicht auf und es ist bemerkenswert, wie nunmehr im „Berliner Tageblatt“ Nr. 207 vom 5. Mai die spanischen Dinge, wie sie sich neuerdings darstellen, geschildert werden:

„An der Spitze des linken Kurzes blieb allein Azana, der durch das Republikansgesetz von den Cortes mit diktatorischer Gewalt ausgestattet wurde. Ueberall entstand nun das Streben nach Erneuerung, nach Ueberwindung des Hergebrachten und nach radikaler Modernisierung. Besonders rücksichtslos ging man gegen die Rechte der Kirche und des Großgrundbesitzes vor. Große Güter wurden entschädigungslos enteignet und viele Grundbesitzer ohne Gerichtsverhandlung nach Cabo Cisneros, an die wüste Rio-de-Dro-Küste verbannt. Die Jesuiten wurden vertrieben, Orden aufgelöst und ihre Schulen geschlossen, der Einfluß der Geistlichkeit wurde ausgeschaltet, ja sogar das Läuten von Kirchenglocken wurde mit einer Sondersteuer belegt. Es liegt auf der Hand, daß diese Experimente nicht reibungslos verlaufen konnten. Die große Agrarreform, die den Landlosen zugute kommen sollte, hat, namentlich in Andalusien, zu ganz unhaltbaren Zuständen geführt, agrarbolshewistische Landarbeiter plündern und rauben Viehherden verkommen, aber auch in den Städten flammen periodisch Unruhen auf. Streiks müssen blutig unterdrückt werden, anarchoistische Gruppen bereiten Bombenattentate vor, erst kürzlich sollte der Madrid-Sevilla-Expresszug in die Luft gesprengt werden, aber Ministerpräsident Azana läßt sich in seiner radikalen Politik nicht irren machen, trotzdem die Zahl seiner Widersacher täglich wächst. Die nichtsozialistischen Republikaner verlangen einen Verfall der Republik bei einem weiteren Bestehen der augenblicklichen Koalition der Sozialdemokratie mit den Radikalsocialisten. Deshalb hat die größte Oppositionspartei, die Radikalen von

Hilfsmittel betrachtet der Bauernverein als Säulen unserer Wirtschaftspolitik.“

Der Badische Bauernverein fordert eine Vermehrung der Bauernhöfe durch eine zweckmäßige, von Selbstverantwortung getragene Siedlung, sowohl im Wege der Anliegersiedlung als auch der Neusiedlung.

Der Badische Bauernverein fordert die Pflege und Vertiefung bäuerlicher Bildung und Erziehung, die von positivem Christentum erfüllt und durchdrungen sein muß. Diese Bildung und Erziehung muß auf den Grundlagen bäuerlichen Lebens aufgebaut sein und ganze Persönlichkeiten mit höchstem Pflichtgefühl für Stand, Staat und Mitmenschen schaffen.

Der Badische Bauernverein erblickt als eine der Hauptaufgaben die Besserung der sozialen Verhältnisse des Bauernstandes, besonders der kleinbäuerlichen Bevölkerung und die Sorge um die nachgeborenen Kinder. Die Erhaltung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Bauernfamilie und Dienstboten, die Gestaltung einer ländlichen Sozialpolitik zum Zweck der Erhaltung und Sicherung der Landarbeiter entspricht dem auf christlichem Grundfuß stehenden Prinzip der Hebung der wirtschaftlich Schwachen.

Der Badische Bauernverein hält sich frei von jeglicher parteipolitischen und konfessioneller Bindung, weil die Geschlossenheit der bäuerlichen Standesbewegung dies mit zwingender Notwendigkeit verlangt.“

Diese Grundzüge des Badischen Bauernvereins waren führend im Kampfe um den Aufbau der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung des Bauernstandes in den letzten Jahrzehnten. Dieselben Grundzüge sind auch lebensnotwendig für die Gestaltung des Bauernstandes in der neuen Zeit. . . .

Der Badische Bauernverein hat in den wechselvollen Jahrzehnten seines Bestehens sich ehrlich bemüht, die Grundzüge der christlichen Bauernvereine in die Tat umzusetzen. Es war dies nicht immer leicht in einem Zeitabschnitt, wo solch gewaltige Ereignisse die ganze Welt durchzitterten und vielfache parteipolitische Strömungen das Volk und auch den Bauernstand zerrissen. Die heutige Leitlinie des Badischen Bauernvereins kann für sich in Anspruch nehmen, in den letzten Jahren dem Ziel und den Grundzügen des christlichen

Leitrou, ein Widerstandssystem in den Cortes zur Anwendung gebracht, das eine positive Arbeit des Parlaments unmöglich macht. Genau zwei Jahre nach Ausrufung der Republik haben nun in Spanien wieder Wahlen für die Kommunen und Stadtverwaltungen stattgefunden, die für die Stimmung im Lande bezeichnend sind. Die Regierung Azanas erlitt eine schwere Niederlage, von etwa 19 000 Stimmen erhielten seine Anhänger nur 5048, also weniger als ein Drittel. Azana wurde in den Cortes aufgefördert, die Konsequenzen zu ziehen und zurückzutreten, da aber verfassungsgemäß die Kommunalwahlen für die Regierung nicht entscheidend sind, so weigerte sich der Ministerpräsident, seinen Posten zu verlassen. Die Opposition unter Lerroux sagte ihm darauf Kampf bis zum Neuesten und Obstruktion in den Cortes an. Syndikalist und Anarchisten machten ihrem Mergel über die Niederlage in erneuten Unruhen Luft. In Barcelona wurde der Generalfstreik ausgerufen, die elektrischen Wagen im Stadtteil Sans wurden von revolutionären Arbeitern beschlagnahmt, in Mahon verprügelten Arbeiter den Bischof, in anderen Städten verbrannten Warenhäuser niederzubrennen, kurz, im ganzen Lande herrschte Erregung. Es ist schwer, eine Voraussage über den weiteren Verlauf der Dinge zu machen. Monarchisten, Traditionalisten, Katholiken hegen neue Hoffnungen, aber in Spanien waren die Anhänger des Königtums immer eine Kraft der Beharrlichkeit und nicht der drängenden Tat, es gibt auch manche andere Gründe, die eine monarchische Restauration als unwahrscheinlich erscheinen lassen, auch die Gefahr eines Pronunciamento ist nach dem Zusammenbruch des Ruffches von General Sanjurjo kaum zu erwarten. Wahrscheinlich wird der rechte Flügel der Republikaner unter Maura und Lerroux allmählich zur Macht gelangen. Vielleicht aber versuchen die Syndikalist, mit Gewalt die Macht zu ergreifen, und hemmen eine friedliche Weiterentwicklung Spaniens auf dem Wege des Fortschrittes und der Ordnung.“

So weit das „Berl. Tagebl.“. Darnach haben die spanischen Revolutionäre jetzt schon den Beweis erbracht, daß ihnen der Beruf zur Besserung der Verhältnisse fehlt und daß sie im Niederreißen stärker sind als im Aufbauen.

## Italienreise des Regensburger Domchores

(Schluß)

Ein glanzvoller Ausklang des römischen Aufenthaltes brachte das Konzert am Dienstag abend in der päpstlichen Hochschule für Kirchenmusik, das durch die Gegenwart von drei Kardinalen, vier Erzbischöfen und mehreren Aebten der deutschen Bistumschaften am Vatikan und Quirinal durchwacht wurde. Der Leiter des Sigmundischen Chores, Raffael Casimiri, entbot dem Schwesterinstitut des Regensburger Domchores sehr herzlichen Willkommgruß. Er wies in seiner kurzen Ansprache darauf hin, daß die Regensburger Tradition auf römischem Fundament der Capella Sigtina angebaute erweise und daß man in Regensburg den kirchenmusikalischen Reformbestrebungen von Pius IX. bis zum jetzigen regierenden Papst in idealer Weise nachzukommen sich bemüht habe. Die Aufnahme auch dieses Konzertes in der päpstlichen Akademie war eine begeisterte. Als das majestätische Amen des Credo von Palestrinas Marcellus-Messe verklungen war, rauschte ein wahrer Beifallssturm durch den Saal. Auch die übrigen Werke der altitalienischen Meister, sowie die deutschen Chorlieder und Madrigale fanden überaus herzlichen Beifall.

Ein besonders Erlebnis persönlicher Art war den Mitgliedern des Domchores der Besuch der Katakombe des Callistus, wo der Rektor der Deutschen Gemeinde in Rom, Prälat Hubal, in der Grabkapelle der hl. Cecilia eine Gemeinschaftsmesse gelebrierte mit gemeinsamer Kommunion des Domchores. Bei dieser erhebenden Feierkunde hielt der Prälat eine gehaltvolle und sehr bemerkenswerte Ansprache über die Regensburger kirchenmusikalische Tradition und ihre führenden Männer. Der Redner schloß mit dem Appell an den Regensburger Domchor, daß er in Deutschland und darüber hinaus eine Sendung für wahre und echte kirchliche Musik haben und sein klassisches Erbe treu bewahren möge. Auf dem Heimweg von den Katakomben besuchten wir noch die Kirche der hl. Cecilia und die Basilika San Maria Maggiore, mit der Skulptur, wo die Reliquien der Bioge des Heilandes verehrt werden. An dieser Stelle erlebte jeder Sänger des Domchores einen Augenblick unergreiflicher Nüchternung, als zuerst das liturgische „Et incarnatus est“ in der Verkönnung von Josquin erklang und darauf in dem „Maria Wiegenlied“ von Regner das deutsche Gemüt an der Wiege des Weltenerlöfers sich aussprechen durfte. —

Nach 10 Uhr abends verließ der Regensburger Domchor am Dienstag, den 26. April die heilige Stadt, um auf der Heimreise

im Saale des Verdi-Konferatoriums in Mailand zu konzertieren. Gerade hier, in Mailand, wo der Chor keinerlei Begleitungen aufweisen konnte, war die Aufnahme des Konzertes eine entzückende. Man müßte die fünf erschienenen Mailänder Zeitungsbesprechungen selbst zu Worte kommen lassen, um die Tiefe des Eindruckes, den das Konzert vermittelte, zu ermessen. „Il popolo d'Italia“ schreibt: „Wie wäre es möglich, daran zu zweifeln, daß das Konzert von gestern abend das interessanteste und bedeutendste des ganzen Jahres gewesen ist?“ Und der „L'ambrosiano“ sagt: „Es war eine Aufführung, die in den Seelen der Zuhörer (es waren nicht so viele, als es hätten sein sollen) eine himmlische Vision eröffnete. Engelscharen müssen es gewesen sein, die immer wieder das Alleluja und das Hosanna der monumentalen Polypomie Palestrinas und Giovanni Gabriells jubelten, die mit dramatischer Macht den Schmerz des Unersuchtes angeht, die von Antonio Votti besungenen Tragödie von Golgatha zum Ausdruck brachten, die wie silberne Trompeten erschollen im überwältigenden „Preparatio“ Orlando di Lassos.“ Eine Mailänder Konzertdirektion hat auch bereits dem Regensburger Domchor ein Angebot für eine 18tägige große Konzerttournee durch Italien vorgelegt. Mit einem Saalkonzert in dem uns so lieb gewordenen Venedig wurde planmäßig die Konzertreise zu Ende geführt. Am Freitag, den 28. April feierte der Domchor in seine Heimatstadt Regensburg zurück.

Im kommenden Jahre werden es 100 Jahre, daß der große Restaurator der Kirchenmusik, Karl Proskel, von Regensburg aus seine erste Italien- und Romfahrt zum Studium und der Sammlung der altitalienischen Meisterwerke der Kirchenmusik unternahm. Karl Proskel verpflanzte die Tradition der päpstlichen Sängerkapelle unter Vokal auf Regensburger Boden. Ein Franz Xaver Haberl, der Herausgeber der Palestrina-Gesamtausgabe, besand sich 2mal zu Studienaufenthalten in den Musikarchiven Roms. Und 100 Jahre nach Proskels erster, denkwürdiger Forschungsreise nach Italien hat der Regensburger Domchor, der das Erbe dieser Männer der Regensburger Tradition mit Ueberzeugung wahrhaft sich auf die Komfahrt begeben, sein „Adum“ gesprochen. Die überaus freundliche Aufnahme durch den hl. Vater, den Kardinal Bischof, von dem die Einladung zu der Reise ergangen war, und der übrigen hohen Instanzen des kirchlichen und weltlichen Roms, hat klar zu zeigen vermocht, daß man von der kirchenmusikalischen Mission Regensburgs in Rom heute mehr denn je überzeugt ist.

Dr. Maier.

## Bischof Ketteler, der große Kinderfreund

Ein neues Ketteler-Buch aus neuer Sicht.

Bücher und Broschüren sind in stattlicher Zahl über den großen Mainzer Bischof Wilhelm Emanuel Freiherr von Ketteler geschrieben worden. Man sollte annehmen, es sei wirklich alles gesagt, es sei jede Phase dieses großen Lebens durchforscht, jeder Charakterzug dieses wunderbaren Menschen aufgezeigt, die ganze Seelengröße und die ganze innere Formung und äußere Formgebung dieses echten und seltenen Führers durchleuchtet. Und doch: — es ergibt sich, daß ein Wirken noch übersehen wurde, daß eine Eigenschaft nicht der Würdigung unterzogen ward. . . . Bischof Ketteler, der große Kinderfreund!

Berner Geiger, dem eifrigen jungen Priester und dem praktischen Pädagogen, blieb es vorbehalten, den großen Bischof zu schildern als den Kinderfreund, als den Vater einer großen, reichen und immerfort wachsenden Familie. Als den Menschen mit der wahrhaft herrlichen Seele, als den Mann mit dem weichen, liebenden Herzen, das alle Sorgfalt und alle Bärtlichkeit an die Jugend, an das kommende Geschlecht verschwendete. Er schildert in seinem Buch den großen Bischof und Vorkämpfer von der ganz schlichten, rein menschlichen Seite. Denn bei seinen Kindern war Bischof Ketteler nicht der große Kirchenfürst, nicht der unerschrockene Politiker, nicht der führende Führer, der unbestechliche Richter. Nein, — hier war er Mensch unter Menschen, Vater unter Liebenden und vertrauten Kindern, Bruder, Menschenbruder unter jungen Brüdern und Schwestern! Hier ruhte er aus von den Arbeiten und Strapazen seines Schaffens, hier aber holte er sich auch immer wieder die Kraft zu neuem Schaffen, den Impuls zu neuen Taten, da er sah, daß er für dieses kommende Geschlecht schaffen und wachen, wirken und kämpfen müsse, damit es eine große Einheit und Geschlossenheit katholischen Lebens sehe, in die es eintrete mit Freude und Stolz, wenn die Stunde rufe. . . .

Das Werk Geigers — ein Ergebnis ähnerst fleißiger und sorgamer Arbeit — bereichert die Ketteler-Biographie um ein wertvolles Stück. Denn es bringt neue Tatsachen, es benutzt teilweise unbekannt, viele wenig gelesene Handschriften, Briefe, Aufzeichnungen und Urkunden. Es liefert zudem einen wertvollen Beitrag zur Pädagogik, denn es zeigt, wie ein Mann von den geistigen Qualitäten eines Ketteler in dem ärmsten Bauernkinde immer das Keimod der unsterblichen Seele erkannte und erzie.

Der Verlag Herder hat sich des Buches in dankenswerter Weise angenommen. Der Druck und die Ausstattung durch die Druckerei Lehrlingshaus, Mainz, ist vorbildlich. Ausgezeichnete Bildwiedergaben beleben den Band.

F. S. Schwanf-Telfan.



Bauernvereins und damit dem Bauernstande nach bestem Wissen und Willen gebietet zu haben. Man mag den Badischen Bauernverein als Organisation vielleicht ablehnen, man wird gerechterweise aber bestimmt nicht an der Arbeit des Bauernvereins vorbeigehen können.

Nach einem Rückblick auf die jüngst vorgenommene Neuzusammensetzung der Badischen Landwirtschaftskammer, bei der die Ausschaltung des Bauernvereins befohlen wird, weist Abg. Schill auf die nationale Zuverlässigkeit hin, die von der preussischen Regierung durch die Berufung des rheinischen und westfälischen Bauernführers v. Küninck zu hohen preussischen Staatsämtern anerkannt wurde. Der Ernst und die Aufrichtigkeit des Willens zur Mitarbeit kann

nicht besser geoffenbart werden, als in folgenden Schlussworten des Artiklers:

„Die Gestaltung der Zukunft verlangt gebieterisch Bereitstellung aller Kräfte des Volkes und Sammlung aller aufbauwilligen Elemente. Der Badische Bauernverein und seine Führung sind bereit, mit allen ihren Kräften mitzuarbeiten an der Gestaltung der Zukunft des deutschen Bauerntums und des deutschen Volkes. Diese Mitarbeit wird ehrlich und aufrichtig sein, nur getragen von dem großen Leitgedanken, der Gesamtheit zu dienen. Der Badische Bauernverein darf und wird nie Selbstzweck sein. Unser aller Kräfte und unsere Hand dient freudig dem Wiederaufbau, unsere Herzen aber schlagen stets dem deutschen Bauerntum und dem heißgeliebten deutschen Vaterland.“

# Früher Nah und Fern

## Reichsstatthalter Wagner besucht die oberbadische Polizei

Im Konstanz, 7. Mai. Am Dienstag, den 9. Mai, nachmittags 1/2 6 Uhr findet in Konstanz durch den Reichsstatthalter Robert Wagner die Besichtigung der Polizei und Gendarmerie von Konstanz, Singen und Radolfzell statt.

Im Lörrach, 7. Mai. Reichsstatthalter Robert Wagner wird am Mittwoch, den 10. Mai, die hiesige Hilfspolizei besichtigen. Die zur Zeit an einem Kurs teilnehmenden Hilfspolizisten werden daher noch nicht entlassen, sondern bleiben einige Tage länger im Dienst.

Im Lörrach, 7. Mai. (Aus dem Fenster gefallen.) Die Familie Streich in der Brombacher Straße hatte Betten im Fenster zum Lüften ausgelegt. Das zwei Jahre alte Töchterchen Gertrud kletterte in einem unbewachten Augenblick auf das Bettzeug hinauf und fiel mit demselben aus dem vierten Stockwerk hinunter auf die Erde. Das Kind trug eine Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davon.

Im Waldshut, 7. Mai. (Nach der Besetzung des Gewerkschaftshauses) wurde eine Reihe von Druckschriften beschlagnahmt, die sofort anschließend auf der Straße verbrannt wurden.

Im Säckingen, 7. Mai. (Neuer Bürgermeister.) Der badische Innenminister hat den bisherigen Kommissar von Säckingen Dr. Urtenhaler zum Bürgermeister der Stadt anstelle des zurückgetretenen Bürgermeisters Trunzer ernannt.

Im Säckingen, 7. Mai. (Aus der Schutzhaft entlassen) wurde Fabrikant Mutter und Volksschullehrer Bachter, sowie der Verleger Straß.

Im Offenburg, 7. Mai. (Professor Meuret als Leiche geborgen.) Die am Samstag mit Verstärkung abermals von Pontresina ausgesandte Rettungskolonnen konnte, wie uns von dort berichtet wird, nach zweifelhafte Arbeit um die Mittagsstunde Professor Meuret aus der Gletscherpalte bergen. Der Verunglückte hing noch so am Seil, wie ihn sein Begleiter Maag verlassen hatte. Die Spalte ist 70 Meter tief und sehr breit. Dies erschwerte außerordentlich die Bergungsarbeiten. Leider war Professor Meuret tot. Da um die Mittagszeit wiederum ein Schneesturm einsetzte, so mußten die Mannschaften die Leiche bei der Bug, einem sehr steilen und zerrissenen Gletscherabhang zurücklassen, um, sobald es das Wetter erlaubt, sie nach Pontresina herunterzuholen.

Im Denzlingen, 7. Mai. (Starker Frostschaden.) Der Frost, der in der Woche nach Ostern die hiesige Gegend heimlich suchte, hat in den Obstkulturen größeren Schaden angerichtet, als zuerst angenommen wurde. In den freien Lagen ist die Obstternte vollkommen vernichtet, während die geschützteren Partien besser wegkamen. — Der Ernteausfall an Obst wird von Sachverständigen auf 50 000 bis 60 000 Mark beziffert.

## Badisches Staatstheater

### Morgenfeier

## Johannes Brahms

In der Absicht, in einer Reihe von Morgenfeiern beste deutsche Kunst und höchste geistige und künstlerische Kultur in Wort und Ton zu pflegen, veranstaltete das Badische Staatstheater eine Morgenfeier zum Gedächtnis des 100. Geburtstages von Johannes Brahms. In einleitenden Worten skizzierte Viktor Brusch das Leben des deutschen Meisters, um dann vor allem ein kurzes Charakterbild seiner Persönlichkeit zu geben; Friedrich Brüter las mit reicher Teilnahme — fast zu sentimental — einige Briefe Brahms an Clara Schumann, die in Gile die freundschaftliche und liebevolle Beziehung des Komponisten zur bedeutenden Pianistin und Gattin Robert Schumanns aufzeigten. In musikalisch hervorragender Qualität kamen Werke Brahms zu Gehör, die Sonate für Klavier und Violine, op. 108 D-Moll, von Gertrud Hermann-Mettenberger und Ottomar Voigt meisterlich und vor allem im Klavierpart mit intensiv schöpferisch nachgestalteter Schönheit gespielt, und das von Voigt-Quartett (Ottomar Voigt, Willi Grabert, Heinrich Müller, Paul Trautvetter) dargebotene und in der Entwicklung seiner Sätze immer tiefer und eindringlicher padende Streichquartett (Allegro non troppo). — Friede Haberhorn sang, begleitet von Gertrud Hermann-Mettenberger, mit beglückender Wärme und Ruhe die beiden prachtvollen Lieder: „Sapphische Ode“ und „Die Maiandacht“. Die wirklich künstlerisch hochwertige Veranstaltung, die bedauerlicherweise nur vor einem kleinen, aber so erlesenen Zuhörerkreis geboten wurde, war eine würdige Feier des deutschen Meisters und wurde dementsprechend auch mit herzlichem und reichem Beifall bedankt. e.

### Neu einstudiert:

## Madame Butterfly

Giacomo Puccini fühlte sich seiner Zeit von dem Schicksal der kleinen Japanerin Butterfly sofort tief ergriffen, wie es jedem gehen mußte, der ihm erstmalig literarisch begegnete. Aber nur dem italienischen Mitbegründer einer naturalistisch-impressionistischen Oper war es gegeben, die musikalische Inspiration, die das herzzerreißende Leid einer Frau und Mutter ihm darbot, alsbald zur erschütternden einmaligen Wirklichkeit werden zu lassen. Einen Roman in Musik möchte man „Madame Butterfly“ nennen, dessen Eigenart Weltweit durch die Fülle menschlichen Gefühls, durch überreiche Melodie und eine durchaus echte, wahre Rollensprache von

allgemeiner Verständlichkeit. Auch die zum Kolorit verwandten japanischen Motive sind wie die amerikanische Nationalhymne aufgelöst und völlig vom genialen Italiener ausgelesen in seine unvergleichliche Gestaltungskraft. Puccini ist aber in allererster Linie „irdischer“ Komponist, ein Tonkünstler, dessen Ziele durch die musikalische Erfassung des rein Sinnlichen im Menschen, des Sterblichen erreicht sind.

Wehr gibt es in der „Butterfly“ auch nicht. Die Tragödie einer Japanerin ist ein Trauerspiel im schlichten Sinn des Wortes von der weißen Rasse und der Oberflächlichkeit eines gewissen Christentums, das es auch in U.S.A. geben mag. Betrogen und enttäuscht ist die kleine Japanerin, die wirklich zu lieben und Treue zu halten versteht, aus Liebe sogar des amerikanischen Mannes Glauben annimmt. Das Paradies der Missiope zwischen Welt und Weib ist in der japanischen Kistenwelt nur von kurzer Dauer: Pinkerton kehrt über den Pazifik erst nach drei Jahren — mit einer anderen, weißen, „richtigen“ Gattin heim. Unabgeschwächt steht diese weiße Jammerschmerz gegenüber der gelben Größe der süßen C-ho-C-ho-San da. Daß die japanische Feines als Gast vor wenig Jahren diese Rolle wählte, begreift man. Und doch möchten wir mit Rücksicht auf die musikalische Durchführung und die Verständlichkeit des Gefühlsausdrucks die Butterfly C-ho-San t über sie stellen. Das „Großliche“ war ja im Keuschen so hervorragend gewohnt, und das mit Liebe und zartem Versehen für die Gefühlsweise geschaffene Bild zusammen mit Puccinis musikalischer Ausdruck so zwingend, daß man gerne deutsches Gemüt bei der heroischen, inympathischen Darstellerin wahrnahm. In Innigkeit und lieblicher Herzlichkeit des Spiels bei ungehörter melodischer Ausdruckskraft haben wir kaum eine solche Butterfly mehr.

Unterwegs Rolle sang Wilhelm Rentwig mit überraschender Kraft und einer fast amerikanischen, zu Kangerichen, echten Art. Butterflys Dienerin Suzuki, Friede Haberhorn, hatte verhältnismäßig am wenigsten Gelegenheit, die sonst an ihr gewohnte und gefeierte late, kamene Weisheit ihrer Stimme aufleuchten zu lassen. Auf sie entfällt viel japanisch Bedingtes. Sympathisch, sachlich sang Karlheinz Böser den Konjunktiv Chorpleh, Robert Klefer den japanischen Vermittler und Geschäftsmacher Goro. Rostum und Spiel ordneten die übrigen Darsteller zum ästhetischen echten Bild von Japans Land und Beuten. Ueber der betäubenden landschaftlichen Kulisse um das reizende „Papierhaus“ aber schwebte in mächtiger Strahlung die glänzende Wolke von Puccinis Melodien. Rudolf Schwarz leitete die Mischung vor seiner Meisterhaft durch die Plastik der orchestralen Klangformen und die hingebungs-volle Befolgung und Befebung des Ganzen. Froh und gerührt wurde man durch das Auftreten des kleinen, 2 1/2-jährigen „Pinkerton“, um den sich die Butterfly C-ho-San mit Liebe und Bühnenroutine annahm.

## Segelflieger tödlich abgestürzt

TU Hiltrich (Westf.), 7. Mai. Am Sonntag gegen 15.30 Uhr stürzte beim ersten Appell der westdeutschen Segelflieger in den Vorkenbergen der Inhaber mehrerer Rhön-Refordes, Studienrat Albrecht Maier aus Stettin auf dem von ihm konstruierten Segelflugzeug „Maier II“ tödlich ab. Maier war auf dem der Ortsgruppe Gelsenkirchen gehörigen Flugzeuge „Maier II“ durch Autochlepp aufgestiegen, um das „blaue Band“ der Vorkenberge zu erringen. Plötzlich trübte die Maschine, nachdem sie etwa 45 Minuten gefahren hatte, aus etwa 45 Meter zur Erde. Es wird angenommen, daß infolge des überaus böigen Windes die Stabilisierungsfläche der Maschine beschädigt wurde. Maier erlitt einen Wirbelbrüche und war auf der Stelle tot. Der Verunglückte war Leiter des Aero-Dynamischen Instituts in Aachen und zuletzt an der Höheren Maschinenbauerschule Stettin als Studienrat tätig.

## Schwerer Unfall bei der ADAC-Reichsfahrt

TU Nürnberg, 6. Mai. Auf dem letzten Fahrabschnitt der ADAC-Reichsfahrt, der von Passau über Regensburg, Nürnberg, Würzburg nach Heidelberg führte, ereignete sich in Nürnberg ein folgenschwerer Unfall. Der einzige ausländische Teilnehmer, Sommer aus Komono, überfuhr ein Kind, das seinen Verletzungen erlag. Sommer wurde in Haft genommen und mußte die Fahrt aufgeben.

## Erdbebenkatastrophe in Westserbien

15 Häuser abgestürzt  
TU Belgrad, 7. Mai. Wie die „Politika“ berichtet, ereignete sich in Westserbien in der Nähe der Gemeinde Gorjce-Lopice eine Erdbebenkatastrophe. Infolge der andauernden Regenfälle in den letzten Wochen spaltete sich plötzlich an einem Berghang die Erde in einer Länge von mehr als einem Kilometer. Der untere Teil des Hangs glitt rasch zu Tal, wodurch sich die Erdoberfläche ständig vertiefte und verbreiterte. Bald folgte der obere Teil des Berghangs nach, auf dem 15 Häuser sich befanden. Sämtliche Häuser stürzten im Verlaufe einer Stunde in den Abgrund. Die Einwohner konnten sich rechtzeitig retten. Das Tal bietet nach dem Erdbeben einen gänzlich veränderten Anblick. Im Abgrund sind nicht nur die Häuser, sondern auch Acker und Obstgärten völlig verschwunden. Der früher fruchtbare Bergang ist jetzt nur noch mit Schutt und Geröll bedeckt.

## Zweifel an der Mount-Everest-Überfliegung

TU London, 7. Mai. („Sunday Chronicle“ bringt die bemerkenswerte Meldung, daß die englischen Mount-Everest-Flieger möglicherweise nicht den Gipfel des Everest selbst, sondern infolge eines geographischen Irrtums die 400 Meter niedrigere Makalu-Spitze, die nur 18 Kilometer von der Everest-Spitze entfernt ist, überflogen und fotografiert haben. — Dieser Zweifel wird von dem General Bruce geäußert, der die Everest-Expedition 1922/24 führte. Photographien werden zur Zeit einer genauen wissenschaftlichen Prüfung unterzogen.

## Millionen-Schadenfeuer

TU New York, 7. Mai. Infolge einer bisher ungeklärten Explosion brannte in Oakland (Kalifornien) ein meilenlanger, aus Stahl und Holz gebautes Landepier, von dem die Fähreboote nach San Francisco fahren, vollständig aus. Eine vollbesetzte Großfähre hatte den Pier kurz vorher verlassen. Eine leere Großfähre sowie 35 am Pier stehende Straßenbahnwagen wurden durch das Feuer zerstört. Der Sachschaden beträgt rund drei Dollarmillionen. Das Riesenfeuer erleuchtete die Nacht von San Francisco taghell.

## Sie hören heute:

Montag, 8. Mai: 6 Uhr: Gymnastik. 7.10 Uhr: Frühkonzert. 10.10 Uhr: Caruso singt. 10.40 Uhr: Schubert. 12 Uhr: Mittagskonzert. 13.30 Uhr: Mittagskonzert. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18 Uhr: Deutschland. 18.35 Uhr: Der Bauer und seine Welt. 19 Uhr: Reichstagsstunde der Nation. 20 Uhr: Die Räuber. 21.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 22.35 Uhr: Nachtmusik.

## Die Jesuitenkirche in Mannheim

Anlässlich der 200-Jahrfeier der Grundsteinlegung von Mannheims Jesuitenkirche wurde an dieser Stelle bereits auf die künstlerische Bedeutung des Barockdomes am Rhein hingewiesen. Eine schöne Schrift will nun die Anteilnahme an dieser heroischen Barockschöpfung erhalten und neu erwecken. „Eine Silberfolie mit erklärendem Text“ nennt sich diese Schrift: Die Jesuitenkirche in Mannheim, die Leo Barth verfaßt hat.

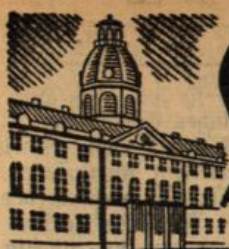
Vielerlei ist daran erfreulich und kann beispielhaft wirken. Zunächst fällt der Bericht auf umfangreiche und ins kleinlich lokalhistorische abirrende Beschreibung angedeutet ins Auge. Text und Bild sind verbunden, so daß tatsächlich ein lebendiges Interesse aufkommen kann. Wer weiß, in welchem Maße gerade geschichtliche Denkmale mit einem Übermaß von nichtstingenden archivarische Feststellungen überhäuft werden, wird diese weise Beschränkung der Schrift begrüßen. Es ist in ihr ein Führer entstanden, der für diese Absicht notwendige Kürze und Klarheit aufweist, der aber durch geistiges Rückzug in sicherer Urteilsfähigkeit und künstlerischem Gefühl die Grenzen eines historischen „Führers“ sprengt. Das andere, das man mit Freude feststellen kann: Die Bilder sind ausgezeichnet wiedergegeben; die Anordnung des Textes und der Bilder folgt neuen, inographisch glücklichen Erkenntnissen. Es liegt eine mit Sorgfalt auch technisch durchgearbeitete Leistung vor, deren sich der Verlag G r e m m, Mannheim, der sich gerade in dieser Richtung in den letzten Jahren gut entwickelt hat, mit Recht rühmen kann.

Inmitten mannigfacher aktueller Auseinandersetzungen über den Wert und Sinn der Kunst, vermag diese Schrift ebenfalls mitzuwirken zur Klärung und zur unerbittlichen Befestigung. Dieser Barockdom am Rhein ist das Ergebnis freien, schöpferischen Wollens der Kunst; ist ein Zeugnis des Bachstums eines neuen Lebensgefühls, eines süßen Beistes, der sich dem Lobe Gottes widmete. Darin aber ist quallenmäßig die Tradition der gesamten christlichen Kunst zu sehen. Alles (wie auch diese Schrift schließlich): ad majorem Dei gloriam. Dr. W. O.

## Aus Kunst und Leben

we. Brahms-Festspielwoche in Mannheim. Aus Anlaß des 100. Geburtstages von Johannes Brahms findet vom 18. bis 24. Juni in Mannheim eine Festspielwoche statt. Der Komponist hat durch seine Freundschaft mit dem musikalischen Würdenträger Julius Eise Weiman immer in neuen Beziehungen zur weltlichen Prebendalhauptstadt gehalten. Unter Leitung des erst 24-jährigen Musikdirektors Georg J. Jochum, der das Musikleben Mannheims seit einem Jahre erfolgreich leitet, wird eine größere Anzahl von Werken des Meisters zur Aufführung kommen.





# Aus der Landeshauptstadt



Nr. 118

Montag, den 8. Mai

1933

## Lautischer Maissonntag

Der erste Sonntag des Monats hat nicht ganz das gehalten, was das Wochenende zu versprechen schien. Sehr ungelogen sog in den frühen Morgenstunden

### eine Regenfront

heute, die sich bis zum vorgerückten Vormittag in mehreren heftigen Schauern über dem Stadtbereich entlief. Eine der heftigsten Regenfronten entwickelte sich bedauerlicherweise gerade zu der Stunde, als der lange Zug der Hitlerjugend durch die Straßen der Landeshauptstadt marschierte. Durch den stürmischen Regen wurden die Fahnen, Flaggen und Wimpeln in unliebsamer Weise zerzaust, auch die Fahnen an den Häusern schlugen manchmal gefährlich im Sturm hin und her; glücklicherweise waren jedoch Fahnen wie Masten überall gut gesichert, so daß keine Schäden zu beklagen waren.

Der vornehmliche Regenpaß führte übrigens zum ersten Male nach geräumiger Zeit zu

### umfangreichen Stauwasserbildungen in unseren Anlagen und Gärten

ein Beweis, daß das Erdreich jetzt schon wieder reichlich feuchtigkeitsfähig ist. Im Schloßparkbereich bildeten sich breite Wasserläufe an den Geländerrändern, die jedoch im Laufe des Nachmittags teilweise wieder versickerten. Auch die Gärten im Parkanlagen und Hartwald sowie in den Alleen sind durch den Regenpaß am Sonntag vormittag bis zur Hälfte oder zwei Drittel wassergefüllt, nachdem sie noch im April gänzlich ausgetrocknet waren. Die Mitzeingewässer zeigen gegenwärtig weitere Tendenz zum langsamen Ansteigen.

Durch einige Regen wurden am Sonntag vormittag viele Blüthen vorzeitig abgestreift. Bei einer Strecke durch die öffentlichen Gärten konnte man

die erfreulichen Wirkungen der milden Regenfälle wahrnehmen. Die Gräser der Rasen und Rasen sind hoch aufgeschossen, so daß man bald auf einen guten ersten Schnitt hoffen darf. Abladeblüte und einige Markblümen haben sich dank der Feuchtigkeit in besonders prächtiger Weise entfalten können.

### Der allgemeine Ausflugsverkehr

wurde durch die Wetterumkehr beeinträchtigt. Ein Verkehrsamt, das mit Ausflüglern aus Orenach bei Basel passierte unsere Stadt, ebenso berührten mehrere auswärtige Kraftposten und ausländische Autos Karlsruhe, wo anlässlich des Hitler-Jugendtages bis in die späten Abendstunden ein äußerst reger Verkehr in den Straßen vorherrschte.

## Scheffelfeier am Scheffeldenkmal

Gestern feierte der Karlsruher Gesangverein Concordia wie jedes Jahr an einem Maissonntag das Gedächtnis unseres großen Karlsruher Bürgerkönigs Viktor v. Scheffel. Unter den blühenden Bäumen und Palmen erklangen wieder die altbekannten Lieder Scheffels, die alle schon längst unsere Herzen erobert haben.

Mit dem ersten und glänzend vorgetragenen „Hörst du noch Gott“ von Scheffel, vertont von Konradin Kreuzer, wurde die für alle Scheffelreue erhabene Feier eingeleitet. Herr Chorleiter Herrsg. Ehrenmitglied des Gesangvereins Concordia, hielt die schöne, trotz der durch den Regen bedingten Hitze, eindrucksvolle Ansprache: „Der Mai soll uns ein Symbol sein, so führte er aus, daß die hier wahren Dichter der Jugend immer jung in unseren Herzen bleiben soll. Auch durch diesen Regenwetter würden wir auf die neue sprühende Kraft hingewiesen werden, denn auch sein gegenwärtiges Werk würde neues Wachstum erzeugen im Wirken der Natur. Jetzt mühen wir auch das wandernde Scheffelgedenken, dessen Liebe zur erwachenden Natur in seinem „Wunder und Geschehen“ auslängte. Er sei auch ein wahrer deutscher Dichter, den eine vollkommene, frohlockende Kunst vergebens aus unseren Herzen austreiben bestrebt war.“

Klangvoll brachte darauf der Gesangverein Concordia das bekannte Scheffellied vom „Heinrich von Ofterdingen“ zum Vortrag, und mit dem Chor: „Komme empor!“, dem würdigen Mahnruf Scheffels an die deutsche Jugend, wurde die Feier beschlossen. —

## Ein Festtag der Gemeinde: Grundsteinlegung des St. Bonifatiushauses

Sehnsüchtiger Jubel klang in den Herzen der Pfarrangehörigen der Bonifatiusgemeinde am gestrigen Tag. Ueberaus zahlreich waren die Gläubigen dem Klang der Glocken zum Nachmittags-Gottesdienst gefolgt, an welchem sich der feierliche Akt der Grundsteinlegung angeschlossen. In langem Zuge begaben sich, die hochw. Geistlichkeit, an der Spitze der hochw. Herr Prälat Dr. Stumpf, zahlreiche Ehren-gäste, sowie die Vereine hinter ihren Fahnen und Wimpeln zum Bauplatz. Auf dem in reichem Glanze und Girlandenschmuck prangenden Bauplatz eröffnete das Blasorchester Karlsruhe-Ost in dem Klangreich gebotenen Choral „Lobet den Herrn“ die Reihenfolge der Darbietungen. Simultisch und voll guter Wünsche war der dann von Fr. Sch. vorgetragene Prolog von Frau Clara Siebert. Eine vorzügliche Probe seines bekannten und anerkannten Könnens bot der Kirchenchor unter der trefflichen Leitung seines Chorleiters, Herrn G. Schneider, in der hervorragend zu Gehör gebrachten St. Bonifatiushymne von Franz Philipp. Dann betrat Sr. Gnaden der hochw. Herr Prälat und Stadtdiözesan Dr. Stumpf das geschmackvoll geschmückte Podium zu seiner gedankentiefen

### festen Ansprache,

ausgehend und wurzelnd im Pauluswort: „Als Gefangene des Herrn ermahne ich euch, daß ihr die Einigkeit des Geistes wahr durch das Band des Friedens.“ In formvollendeten Ausführungen gab der hochw. Redner seiner Freude Ausdruck über den Mut und die Opferbereitschaft in heutiger, schwerer Zeit ein solch kluges Werk zu beginnen, ermahnte zur Einheit und Einigkeit innerhalb der Pfarrgemeinde nach dem Vorbild des großen Apostels der Deutschen, des Kirchenpatrons, des hl. Bonifatius. Er bat die Gläubigen, festzuhalten an unerschütterlichen und unüberwindlichen festen Felsen, von dem aus allen glaubens- und freudentzenden Dürren nach kurzen gottgewollten Zeiten der Not und Demütigung wieder Zeiten der Wohlfahrt und des Aufstieges folgen.

# Der Tag der Hitlerjugend

Über 20 000 Teilnehmer beim großen Gebietstreffen in Karlsruhe

Die badische Residenz erlebte am Samstag und Sonntag ein Massentreffen badischer und württembergischer Jugend, wie es wohl in diesem Ausmaß weder Karlsruhe noch das Land Baden jemals gesehen haben.

Etwa 23 000 Hitler-Jungen und -Mädels waren aus der ganzen Sübweste des Reiches zusammengeströmt, um nun auch ihrerseits einmütig ein Bekenntnis abzulegen zum neuen Staat und zu ihrem Führer, andererseits aber auch um die Bedeutung einer einheitlichen deutschen Jugendbewegung zu unterstreichen und den Weg aufzuzeigen, den sie in Zukunft gehen wird.

Seit Samstag früh prangte die badische Landeshauptstadt in dichtem Grün- und Flaggenhimmel zu Ehren der jungen Wehr. Schon bald nach den ersten Mittagstunden krofen die ersten Teilnehmer ein, und von Stunde zu Stunde wurde der Strom der heranrollenden Lastkraftwagen mit Scharen begeisterter, jugendvoller Jungen und Mädels dicht, von der Beschränkung aufs freudigste begrüßt. Gar bald beherrschte das Braun der Uniformen und Reiter das Bild der Stadt. Eine musterhafte Organisation führte alle ohne Reibung und Zeitverlust ihren Quartieren zu. Riechige Feldküchen sorgten für Verpflegung. Alle Schulen, die Festhalle und viele andere Räumlichkeiten waren für die Unterbringung hergerichtet.

Am Abend sprach über den Südfunkt Bannführer C e r f f über „Die deutsche Jugend im neuen Staat“. Die Hitlerjugend, so erklärte er, gebe die Gewähr, daß auch in Zukunft die Kraft des nationalen Sozialismus nicht verlernt werde. Ihre heilige Pflicht sei, an dem Aufbau unseres neuen Staates mitzuarbeiten. Am Abend marschierten die Teilnehmer aus allen Stadtteilen in geschlossenen Zügen nach dem Hochschußstadium, wo

### als Auftakt des Gebietstreffens eine Kundgebung stattfand.

Reichsstatthalter Wagner, von stämmigen Helfern und Händelackchen begrüßt, hielt eine Ansprache, in der er ausführte, daß nach der Zeit des Kampfes und der brüderlichen Verbundenheit ein neuer großer Zeitalterschnitt der Geschichte angebrochen sei. Ein neuer Mensch sei aufgestanden, der nicht mehr losgelöst sein will aus der Schicksalsgemeinschaft seiner Mitbürger und aus dem neuen Staat. Die alte Welt sei zusammengebrochen, und die neue Welt sei im Entstehen. Die deutsche Jugend und jene Kräfte, die zum Träger des neuen Deutschlands geworden sind, nicht mehr verstand. Der Nationalsozialismus sei berufen, das Zukunfts-Deutschland, das heilige dritte Reich aufzurichten, mit zu erarbeiten, zu erntern und zu erproben. Als besonderes Geschenk an die Kundgebung gab der Reichsstatthalter die Mitglieder der von ihm ernannten neuen badischen Regierung bekannt und schloß mit einem „Sieg-Heil“ auf den Volkstempel, den Reichspräsidenten und das deutsche Vaterland.

Von Hitlerjungen und Mitgliedern des Badischen Staatstheaters wurde dann die Rättschmürzene im Fadel- und Scheinwerferlicht aufgeführt. Der Große Zapfenstreich und ein Schlachtenfeuerwerk beschloßen die Kundgebung. Am Sonntag vormittag strömten die Teilnehmer nach vorausgegangenem Gottesdienst erneut zum Stadion, wo um 9 Uhr eine

## Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe

Die Führerschaften der männlichen Vereine und Bände werden sofort an Herrn Richard Halbauer, Humboldtstraße 37, oder an Herrn Karl Schneider, Gaugaststraße 10, über die Art und Weise der Mitwirkung bei der Wohltätigkeitsveranstaltung in der großen Festhalle, (Beschluß in der Führerschaftssitzung am Samstag, den 22. April.)

Die Führerinnen der weiblichen Vereine und Bände treffen sich vollständig und pünktlich am Montag, den 8. Mai (heute), abends 8 1/2 Uhr im Agneshaus, Hirsstraße 35 b. Obige große Festhallen-Veranstaltung wird besprochen.

Die Führerschaft der Jungfrauen ist zu dieser Besprechung ebenfalls aufgerufen.

## Der Bannführer dankt

An die Karlsruher Bevölkerung! Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Der Hitlerjugend-Aufmarsch liegt hinter uns. Die Karlsruher Bevölkerung hat an diesem Hitlerjugend-Aufmarsch so gastfreundlich teilgenommen, daß ich ihr deshalb meinen herzlichsten Dank aussprechen muß. Es wurden so viele Privatstellen zur Verfügung gestellt, daß trotz des riesigen Aufmarsches der Hitlerjugend ca 6000 Essen zuviel waren. Von den Straßen wurden uns die Hitlerjungen weggenommen und in Privathäuser geführt. Besonderen Dank möchte ich an dieser Stelle dem Reichsstatthalter Robert Wagner sagen dafür, daß er gerade unsere Kundgebung benutzte, um dem badischen Volk seine neue Regierung zu geben. Weiterhin muß ich die aufopfernde Tätigkeit der nationalsozialistischen Ärzte, der Sanitätskolonnen, der SA, der SS, des Braunordens, des Herrn Branddirektors Wille, seiner Feuerwehr und vor allen Dingen auch des Herrn Landhäuser vom Stadtschulamt erwähnen. Um keinen zu vergessen, danke ich allen, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben. Trotz der Witterungsverhältnisse ist die Stimmung der südbadischen Hitlerjugend nicht beeinträchtigt worden, und die Karlsruher Bevölkerung hat ihr gut Teil dazu beigetragen. Möge dieser Geist der Gastfreundschaft in der Karlsruher Bevölkerung weiterleben und vor allem brauchen im Land seine Früchte tragen. Heil Hitler!

Bannführung Baden: (gez.) Friedrich Kemper, M. b. L., Gebietsführer.

## Vaterländische Weifestunde

Ununterbrochener Regen führte zwar die Feier, konnte aber nicht den Begeisterungssturm dämpfen, der dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach entgegenzuschlug, als er das Wort zur Festrede nahm. Er erklärte u. a., daß mit der Niederlegung des Marxismus das Programm der nationalsozialistischen Jugend nicht abgeschlossen sei. Es gelte, alle jene reaktionären Kräfte niederzuringeln, die es noch wagten, sich der nationalsozialistischen Revolution entgegenzustellen. Es solle einmal ein Deutschland stehen, das nicht mehr dem Begriff der Klasse, sondern nur noch den der Nation kennt. In der nationalsozialistischen Front gelte nur der Kampf der Kraft. Die Parole des kommunistischen Marxismus sei geslagen. Der Kampf in diesem Geist, bis es in Deutschland nichts anderes mehr gibt als eine große, reine und klare Staatsgewinnung des Nationalsozialismus. — Der Festakt schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes.

Es folgte ein Feldgottesdienst und danach der geschlossene Abmarsch durch die Stadt, wo am Schloß Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Gebietsführer Kemper den Vorbeimarsch abnahmen. Den Abschluß der Feier bildete eine „Tafelführung“ im Badischen Staatstheater.

## Schwerer Verkehrsunfall

Am 7. Mai 1933 um 23 Uhr blieb ein Motorradfahrer, der in schneller Fahrt durch die Maria-Alexandrastraße fuhr, mit dem rechten Fußknoten an einem Bordstein hängen. Er kam so schwer zu Fall, daß er mit einem schweren Schädelbruch nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

## Kommunistischer Zettelverteiler festgenommen.

Am 7. Mai 1933 kurz nach 2 Uhr morgens wurde ein junger Mann beim Gellenwäldchen von mehreren SA-Leuten beim Verteilen von kommunistischen Handzetteln betreten. Er ergreift die Flucht, konnte jedoch von einem Polizeibeamten in der Luisenstraße festgenommen werden. Im weiteren Verlauf der Nacht wurden noch mehrere Mitglieder der kommunistischen Partei ermittelt, die ebenfalls kommunistisches Propagandamaterial verteilt hatten.

## Die Fahrpreisermäßigungen zum Deutschen Turnfest in Stuttgart

Um den Teilnehmern am Deutschen Turnfest Stuttgart im weitestem Umfang Gelegenheit zu Reisen in Süddeutschland zu geben, ist die Fahrpreisermäßigung in großzügiger Weise ausgedehnt worden. Außer der direkten Om- und Rückfahrt nach Stuttgart mit Sonderzügen sind bei einer Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent folgende Reisemöglichkeiten vorgesehen worden: Hin- und Rückfahrt nach Stuttgart mit Sonderzug ab Stuttgart oder über Karlsruhe oder über München. Ferner Einzelhin- und Rückfahrt von Stuttgart oder München in der Zeit vom 17. Juni bis 30. Juli, Rückfahrt mit Sonderzug ab Stuttgart. Für Rundreisen durch den Schwarzwald sowie an den Bodensee und nach Oberbayern werden um 25 Prozent ermäßigte Linienfahrten zwischen Stuttgart-Karlsruhe und Karlsruhe-Stuttgart, ferner zwischen München-Stuttgart und Stuttgart-München ausgegeben.

(-) Brahm's-Hekt. Heute, Montag, den 8. Mai, am Tage nach dem 100. Geburtstag von Johannes Brahm, nimmt das Karlsruher Brahm's-Hekt die Aufführung sämtlicher Klavierwerke des hervorragenden Meisters durch Professor Walter Richter, den seiner Abstammung und Weltverbundenheit nach bestenfalls interpretieren der Brahm'schen Kunst, seinen Beginn. — Karten noch im Vorverkauf bei Kurt Reußel, Baldstraße 81, und bei Bielefeld, Kaiserstraße 70. Auch an der Abendkasse sind noch Gesamtkarten für alle 4 Brahm's-Klavierwerke erhältlich.

## Tages-Anzeiger für Montag, den 8. Mai 1933

Staatstheater. 20—22.30 Uhr: Rignon. Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: „Liebe, Scherz und Ernst“ Gloria-Palast Kampf um blond. Palast-Lichtspiele. Der Meisterdetektiv. Residenz-Lichtspiele. Das Abenteuer der Thea Roland.



# Jagd nach Millionen

ROMAN VON GUSTAV REHFELD

„Ich trete in den Verwaltungsdienst, — ich werde mich in das Innere des Landes begeben, — ich werde ein sehr reiches Arbeitsfeld finden!“

„Hast du die Mittel dazu?“

„Sei ohne Furcht, von dir verlange ich nichts! Ich habe mir einige tausend Mark von dem, was ich erhielt, erspart, — außerdem bekomme ich von der Kolonialverwaltung Reisegeld und Gehalt! Du siehst, ich werde mehr als genug haben!“

„Und eine scheinbare Träne im Auge, die er mit der linken ostentativ entfernte, reichte er Manuela gerührt die mit zahlreichen Ringen geschmückte Hand. Diese indes versetzte sehr referiert.“

„Sie sehen mich derartig überrascht, Herr Baron, — wir sind so wenig auf Ihren Antrag vorbereitet —“

„Trotzdem mußte er eines Tages gestellt werden!“ unterbrach Wassewitz sie mit gutmütigem Lächeln.

„Nun, ich muß um Bedenkzeit erlauben!“ schloß Manuela.

„Aber ich bitte Sie, verehrte Frau, natürlich, gern — das ist doch selbstverständlich!“ rief er aus. „Eben in Ihrem Zögern erblicke ich die Lauterkeit Ihres Charakters, die mir so hohe Achtung vor Ihnen einflößt! Denn Sie können sich wohl denken, daß ich mich erst zu eingehenden Erkundigungen zu diesem Antrag entschlossen habe! Ich weiß wohl, daß es bei Fräulein Carmen mit der Legitimität hapert —“

„Herr Baron“, rief Manuela zornig aus, „wenn ich Ihnen meine Geschichte erzählen würde, — meine Tochter ist in rechtmäßiger Ehe geboren! Wie können Sie —“

„Erlauben Sie sich nicht, verehrte Frau!“ nickte Wassewitz ruhig. „Ich glaube es Ihnen gern, — ja, ich bin überzeugt davon, daß es so ist, — ich weiß auch, daß Sie die Beweise herbeizuschaffen trachten, — aber ebenso sehr fürchte ich auch, daß Ihnen das nie gelingen wird! Im übrigen ist mir das alles gleich! Ich suche für Hugo ein rechtschaffenes Mädchen, welches von einer rechtschaffenen Mutter erzogen worden ist. Alles andere läßt mich kalt! Der Name? Carmen wird den ihres Mannes führen und der ist so gut wie irgend einer in der Welt! Alter, guter, schließlicher Adel, — vierzig Jahren,

freies Leben zu sichern! Er erbt von seinem Vater ein hübsches Vermögen, und was mir gehört, bekommt er natürlich auch! Rechnen wir dazu sein Talent, welches ihm gleichfalls hübsche Einnahmen verspricht, so ergibt sich im ganzen eine sehr angenehme Stellung für ihn. Ein schöner, junger Mann, wie er ist — dabei sitzhaft, bescheiden häuslich und — fügen wir noch hinzu: bis über die Ohren in sie verliebt, — meinen Sie nicht, verehrte Frau, daß er Fräulein Carmen glücklich machen muß?“

„Und eine scheinbare Träne im Auge, die er mit der linken ostentativ entfernte, reichte er Manuela gerührt die mit zahlreichen Ringen geschmückte Hand. Diese indes versetzte sehr referiert.“

„Sie sehen mich derartig überrascht, Herr Baron, — wir sind so wenig auf Ihren Antrag vorbereitet —“

„Trotzdem mußte er eines Tages gestellt werden!“ unterbrach Wassewitz sie mit gutmütigem Lächeln.

„Nun, ich muß um Bedenkzeit erlauben!“ schloß Manuela.

„Aber ich bitte Sie, verehrte Frau, natürlich, gern — das ist doch selbstverständlich!“ rief er aus. „Eben in Ihrem Zögern erblicke ich die Lauterkeit Ihres Charakters, die mir so hohe Achtung vor Ihnen einflößt! Denn Sie können sich wohl denken, daß ich mich erst zu eingehenden Erkundigungen zu diesem Antrag entschlossen habe! Ich weiß wohl, daß es bei Fräulein Carmen mit der Legitimität hapert —“

„Herr Baron“, rief Manuela zornig aus, „wenn ich Ihnen meine Geschichte erzählen würde, — meine Tochter ist in rechtmäßiger Ehe geboren! Wie können Sie —“

„Erlauben Sie sich nicht, verehrte Frau!“ nickte Wassewitz ruhig. „Ich glaube es Ihnen gern, — ja, ich bin überzeugt davon, daß es so ist, — ich weiß auch, daß Sie die Beweise herbeizuschaffen trachten, — aber ebenso sehr fürchte ich auch, daß Ihnen das nie gelingen wird! Im übrigen ist mir das alles gleich! Ich suche für Hugo ein rechtschaffenes Mädchen, welches von einer rechtschaffenen Mutter erzogen worden ist. Alles andere läßt mich kalt! Der Name? Carmen wird den ihres Mannes führen und der ist so gut wie irgend einer in der Welt! Alter, guter, schließlicher Adel, — vierzig Jahren,

nachweisbar! Und was noch besser, das ist das, daß Hugo von seinem Vater und von mir ein jährliches Einkommen an Zinsen von zwölf- bis fünfzehntausend Mark erbt. Wird reich, denke ich, zu leben und die Kleinen aufzuziehen! Ihre Enkel, verehrte Frau! Wir bitten Sie also, nachdem das Formelle erledigt ist, um die Hand von Fräulein Carmen, Ihrer Tochter! Wir lieben sie, wir werden sie glücklich machen und Ihre zusage Antwort wird uns schnell von unserer Krankheit heilen, welche nichts als eine peinigende Ungewißheit und eine übertriebene Angst ist!“

„Weiß der Vater des Herrn von Sternau um diesen Schritt?“

„Noch nicht! Aber ich habe ihm erzählt, daß Hugo mir sein Herzensgeheimnis anvertraut hat und daß ich ihm geantwortet habe, ich wolle sehen, was ich für ihn tun könnte! Ueberraschend kommt ihm diese Heirat also jedenfalls nicht!“

„Und Hugo — Ihr Herr Neffe?“

„Der weiß, daß ich mich für ihn zu verwenden beabsichtige! Was soll ich ihm nun sagen?“

„Nichts, noch nichts, Herr Baron! Sie sehen mich so überrascht!“

„Weshalb, verehrte Frau? Betrachten Sie wie ich die Geschichte von den beiden für beide Teile — das ist sie doch!“

Manuela seufzte tief.

„Herr Baron“, sagte sie gedrückt, „Sie reden, als ob es sich um die natürlichste, einfachste Sache von der Welt handle! Sie sprechen mir von — von einem Projekt, dem Ihrerseits die größte Uneigennützigkeit und Generosität zugrunde liegt — ich sehe das wohl ein — und ich schäme mich nicht, Ihnen einzugehen, daß ich dadurch gerührt, daß ich Ihnen dafür aufrichtig erkenntlich bin, — aber ich sehe so viele Hindernisse —“

„Gewiß keine unübersteigbaren!“

Manuela schüttelte den Kopf, ohne zu antworten.

„Auf Ihrer Seite können dieselben nicht liegen!“ fuhr er fort.

„Nein!“ entgegnete sie zögernd.

„Können sie denn von Fräulein Carmen kommen?“

„Wahrscheinlich!“

„Ach was, — die ist ja zu jung, um schon ihren eigenen Willen zu haben! Sie soll nur den Hugo ein wenig aufmerksam ansehen — ein Prachtstück! Oder kommen wir etwa zu spät? Haben Sie anderweitig verfügt oder sind Sie im Begriff, es zu tun?“

„Nein!“ erwiderte Manuela mit einem Seufzer, den Wassewitz nicht zu bemerken schien.

(Fortsetzung folgt.)

## Politik vom Tage

Am Feiertag der nationalen Arbeit, dessen gewaltigen Eindruck sich niemand entziehen konnte, hat Reichskanzler Hitler den Boden für sein erstes Jahresprogramm aufgezeigt. Wenn der Kanzler dabei auch keine Details bekannt geben konnte, erkannten wir doch aus seinem starken Wollen und den mutigen Entschlüssen, wohin die Aufbauten zu führen hat. Hinter diese Tat, die dem ganzen Volke zu dienen hat, stellen sich in freiwilliger Mitarbeit alle Volksschichten und Gruppen, weil es deutsche Arbeit für die deutsche Heimat zu leisten gilt.

Es wäre verfrüht, zu angekündigten Programmteilen jetzt schon Stellung zu nehmen, da es sich vorerst um Rahmenangelegenheiten handeln mußte, und nun die Vorbereitungen beginnen für die Aufstellung des wirklichen Programms und für dessen Durchführung. Wir haben erfahren, daß mit der Einführung des Arbeitsdienstes zur Behebung der allgemeinen Arbeitslosigkeit der Straßenbau in enger Verbindung steht, der einen Arbeitsbeschäftigungsgegenstand darzustellen hat von Milliardenhöhe. Zu dieser Verbindung kommen wir deshalb, weil mit dem Straßenbau als solchem nicht die Anrufelung der privaten Wirtschaft im eigentlichen Sinne zu verstehen ist, nachdem vor kurzem erst der Reichsbankpräsident erklärte, daß „Notstandsarbeiten wie Gräbenziehen, Sandbarren und Wegebeschottern“ der Anrufelung nicht nennenswert dienen können, sondern eben neue Arbeitsgelegenheiten, und jetzt im Zuge der Anfründigungen des Kanzlers im Arbeitsdienst, schaffen werden und müssen. Dagegen kommt für die praktische Wirtschaftsanrufelung das weitere angekündigte Werk in Frage, die „Deutschen Bauten“, die Häuser wieder in Ordnung zu bringen und damit für Hunderttausende Arbeit zu beschaffen. Außerdem erhoffen wir von dem Appell an jeden einzelnen, von sich aus zur Arbeitsbeschaffung beizutragen, einen großen Erfolg.

Wie wir zu diesem Werk des Kanzlers hören, ist wahrscheinlich daran gedacht, daß schon in den letzten Jahren bewährte System der Reparaturarbeiten in großem Maßstabe fortzusetzen. Dementsprechend wird damit zu rechnen sein, daß dem Hausbesitz wiederum ein großer Fonds für Instandsetzungsarbeiten zur Verfügung gestellt wird, vorerst vielleicht, wie wir dazu weiter erfahren, in dem Betrage von 60 bis 100 Millionen Mark. Die Verteilung der Mittel aus diesem Fonds wird dann in gleicher Weise erfolgen wie bei den bisherigen Instandsetzungsaktionen. Zweimal sind bekanntlich dem Hausbesitz in den letzten Jahren Instandsetzungsbeiträgen von je 50 Millionen gewährt worden. Der Hausbesitzer, der Reparaturen durchführen ließ, erhielt ein Fünftel der entstandenen Kosten vom Staate vergütet. Wie sehr diese Anfründigung des Kanzlers auf dem Tempelhofer Feld sich schon auswirkte, zeigt uns der Dienstag an der Berliner Börse mit lebhaften Nachfragen für Baumwerte und für die Aktien der Gesellschaften, die als Lieferanten von Baustoffen und sonstigen Hilfsmitteln des Baugewerks in Betracht kommen.

Eine gleich große Beachtung in allen Kreisen fand der Angriff des Kanzlers gegen die Unerträglichkeit der hohen Zinssätze in Verbindung mit einer sorgsam eingeleiteten neuen Handelspolitik zur Sicherung der heimischen Produktion und zwar in gleicher Weise für die Festigung der Landwirtschaft, wie für die Erhaltung der Wirtschaft. Das Zinsproblem erscheint uns in der Praxis als ein innerdeutsches und auch als ein Problem in Verbindung mit unserer Auslandsverschuldung. Ueber die neuen Wege in der Handelspolitik ist noch nicht viel zu sagen. Aber was die Zinssenkung im Inlande mit der Produktionsförderung der deutschen Landwirtschaft anlangt, so glauben wir aus den Ausführungen des Kanzlers entnehmen zu können, daß er hierbei an dem bereits

vom Reichsernährungsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Entschuldung der Landwirtschaft gedacht haben mag, nach welchem die Grundkreditanstalten ermächtigt werden sollen, besonders ausgefallene auslosbare, zehn Jahre lang nicht konvertierbare Reichsmündelscheine und zehn Jahre lang steuerfreie Aprozente Schuldverschreibungen auszugeben. Im übrigen ist festzustellen, daß die Ausführungen des Kanzlers zur Zinsfrage nicht in Widerspruch mit den Erklärungen des Reichsbankpräsidenten stehen, denn die Zinssenkung wird durchaus auf organischem Wege vor sich gehen, nur wird jetzt sicherlich der Entwicklungsgang gefördert und dadurch beschleunigt.

In der weiteren Innenpolitik, und hier in der Entwicklung der zweiten Hälfte der nationalen Revolution, steht im Vordergrund die restlose Ausschaltung der Freien Gewerkschaften, die bis vor kurzem, nämlich bis zu den Erklärungen des Organisationsvorsitzenden Reipart, in enger politischer Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei standen haben. Wir haben uns nicht mit diesen Organisationen als solchen zu befassen, sondern es werden vielmehr die gesamten Gewerkschaftsprobleme zu berücksichtigen sein, die in kürzester Frist gelöst werden sollen.

In den Erklärungen zur Generalaktion gegen die Freien Gewerkschaften heißt es, daß gegen die anderen Gewerkschaften nichts unternommen werden soll. Das veranlaßt den „Deutschen“ als Organ der christlich-nationalen Gewerkschaften am 3. Mai festzustellen, daß die Stunde der Macht nunmehr die Stunde der Prüfung sei. Wenn auch gegen die christlich-nationalen Gewerkschaften bisher nichts unternommen worden sei, sondern ihre Schonung sogar ausdrücklich angekündigt wurde, könne wohl kein Zweifel darüber aufkommen, daß die Entwürfung dieser Aktion auch auf die christlichen Gewerkschaften nicht ohne Einfluß bleiben wird. Zur direkten Beunruhigung der Mitglieder besteht kein Anlaß. Die Parole heißt noch wie vor: Steht in alter Treue fest! Haltet die Organisation aufrecht. . . . Darüber hinaus gilt es, das geistige Gut der christlichen Gewerkschaftsbewegung zusammenzubehalten. Unsere christlich-nationalen Grundsätze sind jetzt erst recht notwendig. . . . Eine gegenseitige Ergänzung wird zur Erneuerung Deutschlands und seiner Arbeitnehmerbewegung notwendig sein.“

### Strafanzeige gegen Schiele

Berlin, 6. Mai.

Auf einer großen Gantung des Hauses Brandenburg der NSDAP in der Hagenheide sprach heute vormittag der Gaupropagandaleiter Herbert Dähler, M. d. R. über Ziele der Propaganda. Er teilte im Rahmen dieser Rede mit, daß er die Anklage gegen Reichsminister a. D. Schiele heute der Staatsanwaltschaft übergeben habe.

Wie der „Angriff“ auf Rückfrage beim Reichskommissar Dähler feststellt, besuldigt er den früheren Reichsernährungsminister, während seiner Amtszeit und als Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft, sowie als Präsident des Reichslandbundes mehrere Waggonladungen seiner Roggenantriebe an die von ihm reichsbetretene DGB, zu weit über den Markten liegenden Preisen verkauft zu haben. Die Anzeige besagt weiter, daß Minister a. D. Schiele genützt habe, daß er seinen Roggen zu ungerechtfertigten Ueberpreisen verkaufte, da er auch persönlich in einem Falle einen Verkaufskontakt mit einem Profuriten der DGB, abschloß und auch sonst bei diesen Verkäufen stets über die Preise unterrichtet war. Die Klage gegen Reichsernährungsminister Schiele bei der Staatsanwaltschaft lautet auf Beihilfe zu handelsrechtlicher Untreue gegen die Interessen der DGB, und bei deren Direktoren Roguszef und Rudolf Möller auf handelsrechtliche Untreue.

„Auf dich? — Niemals mehr!“

Der Freiherr erlebte, — seine Hände ballten sich, — seine Augen schossen zornige Blitze. „Was willst du damit sagen?“ rief er. „Willst du dich etwa von mir trennen?“

„Du sprichst es aus!“

Der Freiherr taumelte zurück, sein Gesicht wurde aschfahl. Doch schnell sagte er sich und fuhr kalt fort: „Sei es! Du bist majorenn, du kannst tun und lassen, was du willst! Im übrigen zweifle ich nicht, daß du wieder zur Bestimmung kommen wirst! Mein Haus steht dir stets offen!“

„Ich danke dir für deine Güte, aber ich werde dieselbe nicht beanspruchen! In das Wislebenische Palais setze ich meinen Fuß niemals wieder!“

„Weshalb nicht?“ fragte der Freiherr mit aufsteigendem Zorn.

„Weil ich darin nicht zuhause sein würde!“

„Dreifach alberner Tor! Deine Schwester fühlt sich sehr wohl darin zuhause. Geh, bleibe, wo du willst, Lilli ist vernünftiger! Wir werden deine Abwesenheit zu ertragen wissen!“

„Lilli richtet durch mich eine Bitte an dich!“

„Und?“

„Sie bittet um die Erlaubnis, in ein Kloster eintreten zu dürfen!“

„Lilli — in ein Kloster?“ sagte der Freiherr wie versteinert. „Warum?“

„Sie empfindet das Bedürfnis dazu! Und da du von jeher einlam und zurückgezogen lebst, wirst du ihre Gesellschaft kaum entbehren. Du wirst dich zu trösten wissen. Wenn du gestattest, reist auch sie gleichfalls morgen ab!“

Im Netz der Spinne.

Einige Monate waren vergangen. Das Leben der beiden Frauen nahm seinen gewöhnlichen Verlauf, Tag für Tag die gewohnte Arbeit und doch war es anders, — der Geist der Trübsal hatte sich eingestellt als ein steter Gast.

Die Lektionen in der spanischen Sprache waren regelmäßig fortgesetzt worden. Doch schien weder Wassewitz noch Sternau das Geringste von dem zu ahnen, was Mutter und Tochter bewegte. Nur daß der alte Herr die liebliche Carmen von Tag zu Tag väterlicher behandelte, — daß sein Neffe öfter ein Auge auf dem Mädchen ruhen ließ, so daß Manuela bald nicht länger im Zweifel sein konnte, welche Gefühle ihn bewegten.

Und eines Tages sollte ihr Gewißheit werden. Es war acht Uhr abends, und sie erwartete wie gewöhnlich ihren Schüler, als der Baron von Wassewitz allein eintrat.

„Allein?“ rief sie erstaunt.

„Ich bitte Sie, meinen Neffen für heute zu entschuldigen, meine Gnädigste! Er ist lebend!“

„O, es ist doch nichts Ernstliches?“

„Das wohl nicht! Das kommt und geht bei der Jugend! Wenn Sie gestatten, verehrte Frau, erlegen wir die heutige Lektion durch eine Unterhaltung — zwischen Papa — das bin ich — und Mama — das sind Sie!“

Manuela sah ihn erstaunt an.

„Ich weiß wohl, ich habe mich dumm ausgedrückt! Sei es denn! Wissen Sie, woran mein armer Hugo leidet?“

„Wie kann ich das wissen?“ sagte Manuela lächelnd.

„So will ich es Ihnen sagen, Gnädigste“, erklärte der würdige, alte Herr. „Sehen Sie, — Hugo zählt sechszwanzig Jahre und ist also nachgerade in das Alter gekommen, in welchem ein junger Mann verliebt sein darf. Er liebt!“

„Was geht das aber mich an?“

„Gerade Sie, verehrte Frau! Sagte ich nicht, daß ich der Papa sein würde? Und Sie — Sie sind nun eben die Mama!“

„Ich verstehe nicht!“ stammelte Manuela erötend.

„Ein Wunder ist es im Grunde nicht, daß es so gekommen ist“, fuhr Wassewitz fort. „Wenn ein hübscher, warmer, junger Mann, dessen Herz bisher noch nicht gesprochen hat, täglich ein reizendes junges Mädchen sieht, — muß er sie da nicht lieb gewinnen, zumal wenn sie es voll und ganz verdient, geliebt zu werden? Mein Neffe ist ein rechtschaffener Mensch und ich habe über eine Heirat meine eigenen Ideen. Die Hauptsache ist, daß die jungen Leute Gefallen aneinander finden, daß sie sich gern mögen. Das übrige: Vermögen, Namen, gesellschaftliche Stellung — kommt erst in zweiter Linie!“

Ohne sich unterbrechen zu lassen, fuhr der würdige alte Herr fort:

„Wenn Hugo kein großes Vermögen hat, — wissen Sie, gnädige Frau, das Geld macht nicht glücklich, — aber so viel besitzt er, um seiner Zukünftigen ein bequemes und sorgen-



# Der Sport des BB

## Die Vorrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft

### Große Ueberraschungen / Süddeutschland dreimal siegreich

Frankfurt: FSpD. Frankfurt — Polizei Chemnitz 6:1.  
 Köln: 1860 München — VfL. Bielefeld 2:0.  
 Hamburg: Hamburger Sportverein — Eintracht Frankfurt 1:4 (1).  
 Dresden: Dresdener SC. — Arminia Hannover 1:2 (1).  
 Düsseldorf: Fortuna Düsseldorf — Rasensport Gleiwitz 9:0.  
 Allenstein: Hindenburg Allenstein — Hertha BSC. Berlin 4:1 (11).  
 Bielefeld: Bielefeld 09 — Prussia Samland-Königsberg 7:1.

Die Vorrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft brachte diesmal große Ueberraschungen, darunter die sehr erfreuliche, daß alle unsere drei süddeutschen Vertreter sich glänzend behaupteten und somit in die erste Zwischenrunde kamen. Den größten Erfolg brachte die Eintracht Frankfurt, die als süddeutscher Dritter in Hamburg ein ganz ausgezeichnetes Spiel vorführte voll glänzender technischer Leistungen und einem außerordentlich erfolgreichen Stürmerpaar, das die norddeutsche Meisterschaft erfolgreich zu gewinnen vermochte, so daß die norddeutsche Meisterschaft Hamburger Sportverein, mit 1:4 recht klar und hoch auf der Strecke blieb. Der FSpD. Frankfurt schaltete die Polizei Chemnitz gar mit 6:1 aus, doch entspricht die Höhe dieses Sieges nicht dem Spielverlauf, denn erst in den letzten 14 Minuten brachen die Sachsen zusammen, die bis dahin das Spiel unentschieden gehalten hatten. 1860 München konnte in Köln gegen den VfL. Bielefeld nicht sonderlich begeistern, es fehlte zur Technik die Kampfkraft; so wurden zwei glückliche Tore erzielt und die überlegene Kunst von Eril im Tor konnte dann den Sieg gegen den im Feldspiel überlegenen Gegner retten. Wer hätte daran gedacht, daß die Hertha

BSC. Berlin, einer der großen Favoriten, von dem Außenseiter, Hindenburg Allenstein geschlagen werden könnte? Dazu noch gleich 1:4; es war Pech dabei, aber zu ändern ist nichts daran. Ebenso erging es dem Dresdener Sportklub; sogar vor dem eigenen Publikum mußte er seine weiteren großen Hoffnungen aufgeben. Durch die Verletzung von Richard Hofmann, der sich schließlich als Verteidiger betätigte, wurde die Elf auseinandergerissen und nach Verlängerung fiel durch Eigentor die Entscheidung für Arminia Hannover. Fortuna Düsseldorf hatte in Rasensport Gleiwitz keinen Gegner von Bedeutung und Bielefeld 09 hatte gegen Prussia Samland-Königsberg ebenfalls leichtes Spiel.

Die 1. Zwischenrunde bestreiten also: 3 Süddeutsche: FSpD. Frankfurt, 1860 München, Eintracht Frankfurt, 1 Norddeutscher: Arminia Hannover, 1 Baltischer Vertreter: Hindenburg Allenstein, 1 Süddeutscher: Bielefeld 09, 1 Westdeutscher: Fortuna Düsseldorf und der Sieger aus dem Spiel Schalke 04 gegen Viktoria Berlin. Mitteldeutschland ist ausgeschaltet.

### Am Berlins zweite Vertreterstelle

Viktoria Berlin — Berliner SV. 92 5:1.  
 Im zweiten Entscheidungsspiel siegte nunmehr Viktoria Berlin, die Elf ist damit Sieger von Schalke 04 für das ausgefallene Vorrundenspiel um die deutsche Meisterschaft.

## Deutscher Tennissieg in Wiesbaden

### Deutschland - Aegypten 5:0

Höher als erwartet, wurde das Davis-Pokalturnier zwischen Deutschland und Aegypten in Wiesbaden mit einem deutschen Sieg abgeschlossen. Die beiden Einzelspiele wurden am Sonntag ebenfalls von Deutschland gewonnen. Das Endergebnis lautet also 5:0 für Deutschland. Beinahe hätte es ja 4:1 geheißen, da Wahid im Spiel gegen Nourney lange wie der Gewinner aussah, aber der Rheinländer rief sich zusammen und holte doch noch einen Sieg heraus.

Obwohl es am Nachmittag in Wiesbaden hart geregnet hatte, war der Hauptplatz des Wiesbadener TC, im Kretzel in bester Verfassung. Auch der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig und wie schon am Samstag konnte man auch diesmal wieder den neuen Reichssportkommissar v. Tschammer-Osten in der Ehrenloge bemerken.

Im Treffen von Gramm-Wogbadly (6:2, 6:2, 6:2) hatte der deutsche Meister wirklich keine große Mühe, den kleinen Kretzler zu besiegen. v. Gramm zog gleich 4:0 in Front, gab dann zwei Spiele ab, um mit 6:2 leicht den ersten Satz zu gewinnen. Auch im zweiten Satz führte der Deutsche bald 2:0 und schließlich 8:1, damit kam Wogbadly auf 8:2. In der Folge spielte der Gast aber so temperamentlos und fatalistisch, daß von Gramm auch diesen Satz mühelos an sich brachte. Im dritten Satz hatte von Gramm einen Widerstand zu brechen, aber auch hier kam Wogbadly über zwei Spiele nicht hinaus.

Die Begegnung Nourney — Wahid (6:7, 9:7, 6:2, 9:7) stand lange auf des Messers Schneide. Der Aegyptier holte sich den ersten Satz nach Kampf gegen den übererregten Rheinländer mit 7:5 und führte im zweiten schon 5:1 und 40:0, als plötzlich der Umkehrung kam. Nourney machte fünf Spiele hintereinander, dann wurde es 6:6, aber Nourney ließ sich den Satz nicht mehr nehmen. Im dritten Satz hatte dann Nourney leichtes Spiel und nach der Pause sicherte er sich durch großen Kampfeifer auch den entscheidenden Satz, nachdem Wahid 5:3, 5:4 und 7:8 geführt hatte.

### Wieder deutsche Siege in Rom

Auch der Samstag brachte Deutschland beim Internationalen römischen Reiterturnier einen großen Erfolg. Im Champeonat der Amazonen kamen drei deutsche Reiterinnen auf die ersten Plätze. Erst im Stechen fiel im Amazonenspringen die Entscheidung. Siegerin wurde Frau von Weder auf Landesfürst 2. Helfer, vor Baronin von Oppenheim zwei Helfer und Frau von Wernetow vier Helfer.

Im Preis vom Capitol waren die deutschen Offiziere dagegen weniger vom Glück begünstigt. Die beiden ersten Plätze holten sich Irland, während von Wernetow auf Landesfürst den dritten Platz belegen konnte.

## Zwischenrunde um die Handballmeisterschaft

SV. Waldhof und Eintracht Frankfurt siegen

In der Zwischenrunde der DSB-Handballmeisterschaft gab es in allen drei Spielen die erwarteten Siege, aber durchweg gab es die Unterlegenen nur knapp geschlagen. Erfreulicherweise hat auch der SV. Waldhof, der einzige noch im Wettbewerb befindliche süddeutsche Vertreter, die Zwischenrunde siegreich überstanden. Er schlug den westdeutschen Meister, TuRa Barmen, in einem überaus hart durchgeführten Spiel verdient mit 6:5 Treffern. Polizei Burg behauptete sich in Aachen gegen den dortigen VfB, mit 9:6, während Polizei Berlin gegen die Reichsmehre Minden mit 13:10 erfolgreich waren. Westdeutschlands Vertreter, die in der Vorrunde sämtlich siegreich waren, sind damit ausgeschaltet. In der Vorrunde erschienen also noch die beiden Vertreter Brandenburgs, Polizei Berlin und 1. Spandauer Polizei-SC. (der in der Zwischenrunde spielfrei war), und je ein Vertreter Mitteldeutschlands und Süddeutschlands, Polizei Burg und SV. Waldhof.

In der Damen-Meisterschaft stehen bereits die Endspielgegner fest. Erwartungsgemäß haben sich der vorjährige Meister, SC. Charlottenburg, und der süddeutsche Meister, Eintracht Frankfurt, für das Finale qualifiziert. Die Charlottenburger Damen hatte es gegen ASVO Königsberg nicht schwer, mit 5:1 zu siegen, dagegen mußte Eintracht Frankfurt in Magdeburg schon alle Register ihres Könnens ziehen, um schließlich mit 5:2 einen knappen, aber dem Spielverlauf nach verdienten, Sieg nach Hause fahren zu können.

### VfR. Hannover deutscher Rugbymeister

VfR. Hannover — RG. Heidelberg 3:0

In Leipzig wurde am Sonntag zum ersten Male ein Endspiel um die Deutsche Rugbymeisterschaft, und zwar zwischen dem norddeutschen Zweiten VfR. Hannover und dem süddeutschen Meister RG. Heidelberg ausgetragen. Gemittelt hatte eine größere Zuschauerzahl von dem Besuch des Treffens abgesehen, so daß nur 1000 Besucher erschienen waren. Es wurde ein schnelles und schönes Spiel gespielt, aber leider nur Stümperspiel. Heidelberg begann lebhaft, doch konnte Pfisterer II mehrere Straftritte nicht vermelden.

Nach 20 Minuten machte sich Hannover frei und konnte durch Klingebiel II, der außen durchgelaufen war, einen Versuch setzen, der die Meisterschaft entschied. Die Norddeutschen zeigten jetzt schönes Dreiertrittepiel, doch fiel kein weiterer Erfolg, auch nach dem Wechsel nicht mehr. Nach der Pause ging ein Gemitteltreges nieder, der den Platz sehr glatt machte. Lehmann (Berlin) leitete gut.

### Länderspiele

Florenz: Italia — Tschechoslowakei 2:0.  
 Amsterdam: Holland — Belgien 5:2.  
 Bern: Schweiz — Jugoslawien 4:1.

## Das Ergebnis der ADAC-Reichsfahrt

Hannomag, Mercedes-Benz und Wanderer erhalten Goldene Medaillen.

Die am Samstag in Heidelberg abgeschlossene IX. ADAC-Reichsfahrt beendeten von 83 in Eisenach gestarteten Teilnehmern insgesamt 65 Fahrer, von denen 20 ohne Strafpunkte aus dem Wettbewerb hervorgingen. 18 Ausfälle waren zu verzeichnen, die größtenteils auf leichte Unfälle zurückzuführen waren. Nur ein geringer Prozentsatz mußte wegen Zeitüberschreitung aufgeben. Außer den 20 strafpunktfreien Fahrern wurden weitere 38 Bewerber, die bis zu nur 20 Strafpunkte hatten, mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Hervorragend hielten sich die Fabrikmannschaften, die alle geschlossen am Ziel eintrafen, jedoch kamen nur die Mannschaften von Hannomag (Vech, Buchenuth, Pollack, Mercedes-Benz (G. Kappler, Berner, Neubauer) und Wanderer (Bau, Trubschach, Krüger) ohne Fehler über die Strecke.

## Am den Aufstieg zur Bezirksliga

Gruppe Baden

FC. Billingen — TV. Darlanden 1:0; Sportfreunde Forchheim — FC. Rheinfelden 0:0; FC. Konstanz — FC. Rehl 4:2.

Die Tabelle:

Rheinfelden	7	4	3	0	16:5	11
Konstanz	6	3	1	2	14:10	7
Darlanden	6	2	2	2	12:8	6
Billingen	6	3	0	3	11:16	6
Forchheim	7	2	1	4	6:13	5
Freiburg	5	1	2	3	10:13	4
Rehl	4	1	1	2	8:14	3

Rheinfelden bleibt auch weiterhin ungeschlagen, denn in Forchheim hielt man sich 0:0, die klare Tabellenführung bleibt also und wohl auch der Aufstieg. Darlanden blieb in Billingen auf der Strecke und da Konstanz gegen Rehl siegte, haben die Sechser nunmehr den zweiten Platz vor Darlanden und Billingen. Zwischen diesen dreien liegt wohl auch die Entscheidung des zweiten Platzes. Die anderen dürften ausgeschaltet sein.

Gruppe Württemberg

VfR. Heilbronn — SpBg. Cannstatt 2:2; Sportfreunde Stuttgart — SpB. Göppingen 6:1; SpB. Neutlingen — FC. Gutingen 0:2

Die Tabelle:

VfR. Heilbronn	7	5	2	0	13:7	12
Sportfr. Stuttgart	7	5	0	2	25:13	10
Gutingen	7	4	0	3	13:8	8
Göppingen	7	1	2	4	11:20	4
Cannstatt	6	1	1	4	9:14	3
Neutlingen	6	1	1	4	5:14	3

Die Entscheidung dürfte zugunsten von VfR. Heilbronn trotz des Unentschiedens und der Sportfreunde Stuttgart gefallen sein, höchstens daß Gutingen noch gefährlich werden könnte, woran wir aber nicht glauben. Die anderen drei bilden nur die Punktlieferanten und spielen weiter keine Rolle.

### VfL. Bielefeld - SV. 1860 München 0:2

Beim Vorrundenspiel zwischen dem VfL. Bielefeld und 1860 München in Köln waren 10 000 Zuschauer zugegen, die einen 2:0-Sieg der Süddeutschen erlebten, der als etwas glücklich zu bezeichnen ist. Die Münchener enttäuschten in der Gesamtleistung und verbannten ihren Sieg dem ganz ausgezeichneten Torwart Eril, der in der zweiten Halbzeit den Gästen den Sieg rettete, da hier Bielefeld vollkommen tonangebend war. Bielefeld trat in stärkster Aufstellung an, während München Etod in der Käuferreihe stehen hatte, Stiglbauer war auf Linksaußen zu finden.

### Hindenburg Allenstein - Hertha BSC 4:1

Die Sensation der diesjährigen DSB-Vorrunde kam im fernen Ostpreußen, in Allenstein, zustande: die Reichswehr-Elf von Hindenburg-Alleinstein siegte mit 4:1 über den brandenburgischen Meister, Hertha-Berliner SC., und warf damit einen der Favoriten der diesjährigen Meisterschaft schon in der Vorrunde aus dem Rennen. Der Sieg der Ostpreußen war durchaus verdient, denn sie spielten überraschend energisch und hatten zudem in der Abwehr ganz große Qualitäten.

Die 4000 Zuschauer wurden von dem Spiel der einheimischen Elf angenehm überrascht, da man wirklich nicht mit einem Sieg gegen den Berliner Meister gerechnet hatte. Schon in der 7. Minute kamen die Soldaten durch Gwalb zum ersten Treffer und nach halbtündigem Spiel schoß Kieselnicki ein zweites Tor. Die Berliner Stürmer liefen immer vergeblich gegen die energische Abwehr der Reichswehrleute an und so blieb es bis zur Pause beim 2:0 für Allenstein. Nach dem Wechsel kam Allenstein durch Meyer zu einem dritten Tor und damit war die Partie schon entschieden. Die Berliner sahen ihre Anstrengungen zunächst durch einen von Rud erzielten Treffer belohnt, aber es sollte der Ehrentreffer bleiben. Die Soldaten kämpften mit großem Eifer und zwei Minuten vor Schluß erzielten sie sogar noch ein viertes Tor durch den Rechtsaußen Kopitzky.

### Privatspiele

VfB. Stuttgart — SpD. Waldhof 7:3; Münchener Städteelf — Admira Wien 4:1; FC. Freiburg — Young Fellows Zürich 5:2; SpVg. Baden-Baden — FC. Mühlburg 2:3; SC. Freiburg — Sportfreunde Freiburg 1:1; FC. Wilm — Feuerbach 2:5; Germania Durlach — Sandhofen 5:4; Feuerbach — Schillingen 7:2; ASD. Nürnberg — FC. Nürnberg 2:1; SpVg. Fürth — VfR. Fürth 5:0; Alemannia Worms — Phönix Ludwigshafen 5:1; FC. Raftatt — FC. Kahr 2:2.

### Selbstmord Nelly Neppach

Eine der erfolgreichsten Tennisspielerinnen Deutschlands, Nelly Neppach, hat sich am Sonntag in ihrer Wohnung in Berlin-Wilmersdorf mit Gas und Veronal vergiftet. Als sie von ihrem Gatten, dem bekannten Film- und Bühnenarchitekten Otto Neppach, aufgefunden wurde, gab sie noch schwache Lebenszeichen von sich, doch starb sie kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.



## DEUTSCHE JUGENDKRAFT

### Der mittelbadische Handballmeister in Front

Untergrombach schlug Ruffloch 6:4 (3:2)

Sonderbericht unseres s. Berichterstatters.

Metereologische Vorwort.

Wir leben augenblicklich im Bonnemonat Mai, unbedingt und außer jedem Zweifel, denn so sagt es der Kalender und der weiß es. Aber in Wirklichkeit, da haben wir Aprilwetter schlimmer Art, eben Sonnenschein und dann Windabentreg. Wustertwetter: der vergangene Sonntag. Morgens in aller Frühe herrliches Wetter, von acht Uhr ab Regen, nachmittags trodene Kälte und abends milden Sonnenschein. Da werde einer Hug daraus! Ra. Sportler ertragen alles, auch schlechtes Wetter beim wichtigen Spiel, aber

das dreimal geschätzte Publikum ist anspruchsvoller. Wenn es warm ist, wird geschimpft und wenn es kühl ist, dann erbt recht.

Trotzdem, auf dem in gutem Zustand sich präsentierenden Untergrombacher Kampffelde hatten sich um 8 Uhr über 400 mehr oder minder kritische „Fachleute“ eingefunden, Zeugen eines klaren Sieges ihrer Rotalmannschaft zu werden.

Warum Untergrombach siegte.

Daß es so kam, dafür zeichneten Klagesf und Gälte in gleicher Weise verantwortlich, die Klagesf dank ihrer hervorragenden Ener-



Gefekung und die Gäste dank ihrer schlechter als sonst funktionierenden Kombinations- und Schußmaschinerie.

Untergrombach hat verdient gewonnen, verdient auch der Höhe nach.

Wie Untergrombach das Ding drehte.

Der Anstoß II. landete in den Armen der Ruhlöcher Stürmer, die kurz nach Beginn schon die erste Bombe vorbeijagten.

Ruhloch, aufgeschreckt aus etwaiger Somnolenz, zog urgewaltig vom Leder.

Weiter, weiter! Rasendes Tempo auf beiden Seiten, Freistöße hagelten durcheinander, Schüsse kamen bingu und in der 17. Minute, wiederum durch den Halbrechten der Einheimischen, ein lauberes Tor.

Die Spannung erhöhte sich, Ruhloch focht erbittert um den Ausgleich, kam stark auf, übernahm die feinstufige Führung im Abwehrkampf mit weitgezogenen Vorlagen an die gefährlichen Flügel.

Minutenlang offenes Feldspiel bei wechselnden Chancen, bis II. die Initiative erneut ergriff und einschloß durch den Rechtsaußen auf 3:2 erhöhte.

Nachher kamen die Freistöße ferienweise, allerdings meist ungefährlischer Natur, verpuffend im Gelände oder gewehrt von den Tütern.

in der 31. Minute. Kaum gedacht, hatte II. wieder die Führung, nach nur 60 Sekunden Weiterpiel. Auch diesmal zeichnete der Halbrechte verantwortlich.

hagelten neun Freiwürfe im Feld und um die Latte. Wenig später hatte sich die Zahl auf 18 erhöht.

Das war dem Gegner zuviel, er entfachte eine Welle gefährlichster Angriffe, verbesserte drei Minuten später auf 5:4.

Damit war II. nicht zufrieden. Die alte Differenz mußte wieder geschaffen werden. Prompt kam es auch so. Vier Minuten vor dem Abpfiff wurde aus dem 5:4 ein 6:4

und dabei blieb es dann auch. Ruhelnd umtraufte der Beifall des Publikums den Sieger und den Besiegten.

Das sportliche Ergebnis war ein ganz ausgezeichnetes. Beiderseits wurde mit denkbarster Fairnis und vornehmer Ruhe, abgesehen von einigen Nervositätsausbrüchen, gekämpft.

Som spielerischen Können der Mannschaften kann ohne falsche Verbeugung gesagt werden, daß II. getrennt im gesamten Gegner übertraf, daß aber R. im vorantreibenden Zusammenpiel einigermassen glücklicher war.

Zahlen, die interessieren: Tore 6:4 — Halbzeit 3:2 — Schüsse 2:1 — Freistöße 37:39.

Die Leitung des bedeutenden Kampfes hatte Herr Brigner, Heidelberg a. R. in der Hand. Seine imponierende Ruhe im Verein mit genauester Regeltreue ließen ihn zu einer ganz glänzenden Leistung hinaufwachsen.

Das Drum und Dran in Gestalt des Wetters, Plasches usw. befriedigte tollauf. Besonderen Dank hat sich der Fußballverein für die freundliche Unterstützung des Jugendkraftmeisters durch seine Spielabgabe verdient.

Die Gaumeister spielten: Ruhloch: Stegmüller, Trost, Stud, G. Herb, Körner, Buhmann; Untergrombach: Lauber Alwin; Bütt, Mos, Feyner, Mapp, Wieder-

Kreismeisterchaftsspiele

Singen a. S. — Zell i. B. 5:1. Offenburg — Freiburg-Gaslach 7:3! Mühlhausen — Rudau 11:2!!

Der neueste Stand der Fußball-Kreisendspiele

erweist sich augenblicklich folgendermaßen: Die bisherigen Ergebnisse:

Zell — Singen 4:3; Rudau — Mühlhausen 1:2; Billingen — Zell 3:1; Baden-West — Offenburg-Ost 2:2; Kurpfalz-Neckarau — Rudau 4:0; Singen — Billingen 3:4; Freiburg-Gaslach — Baden-West 2:2; Mühlhausen — Kurpfalz-Neckarau 3:0; Singen — Zell 5:1; Offenburg-Ost — Freiburg-Gaslach 7:3; Mühlhausen — Rudau 11:2.

Die Reihenfolge der drei Gruppen: Gruppe I: Billingen, Singen, Zell i. B. Gruppe II: Offenburg-Ost, Baden-West, Freiburg-Gaslach. Gruppe III: Mühlhausen b. W., Kurpfalz-Neckarau, Rudau.

Kreismeisterchaftsspiele (Handball)

Limdenhof — Garbheim 24:1!! Untergrombach — Ruhloch 6:4.

Handball-Kreisendspiele

Die bisherigen Ergebnisse: Mannheim-Limdenhof — Garbheim 24:1, Untergrombach — Ruhloch 6:4.

Die Reihenfolge der beiden Gruppen: Gruppe I: Mannheim-Limdenhof, Garbheim. Gruppe II: Untergrombach, Ruhloch.

Gaumeisterchaftsspiele Gauklasse

Bruchsal St. Peter I — Karlsruhe-Mittelstadt I 0:1. A-Klasse 2. Entscheidungsspiel Mühlburg I — Au a. Rh. I in Mörchi 5:1.

Durlach führt in der Handball-Plakettenrunde

Busenbach — Durlach 2:8 (1:6). Die Plakettenführer haben der Vorbereitungszeit recht gegeben und in glänzendem Kampfe die spielstarke Leute aus Busenbach über-

rannt. Schon bei Halbzeit war alles entschieden. Ruhig und fast, unter feiner Leitung (Waber, Gittingen) ging das Spiel zu Ende. Auch bei den Rückeren blieben die Durlacher vornen. Busenbach II — Durlach II 0:4.

Sommerfußball ...

Karlsruhe-West Lohb. — Karlsruhe-Süd A. G. 1:1 (0:0). Bei günstigen Witterungs- und Platzverhältnissen gaben sich obige Partner vergangenen Samstag ein Stellbilden, um im Laufe des gefälligen allerdings recht geruhigen Treffens teil-

zunehmen. Die Teilnehmerzahl war überaus zahlreich und die jugendlichen Publikum zu präsentieren. Während die noch recht jugendlichen „Alten Herren“ der Gäste durch eine wohlüberlegte, feine durchdachte Gesamtleistung angenehm überraschten, war die Beifall mit wenigen Ausnahmen nicht in der gewöhnlichen Verfassung. Bemerkenswert: Rechts-Süd) bgm. Ansaugen, die jeweils besten Stürmer erzielten nach Seitenwechsel die jeweiligen Treffer. Seiten-Süd) West als Unparteiischer geneigte, der durchaus freundliche Charakter des Spieles erleichterte ihm sein Amt.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reiff; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Pärber; für Lokales, Bedische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe.

Mühlburg Bezirksmeister der A-Klasse

Mühlburg schlägt Au am Rhein überzeugend mit 5:1 (1:0)!

(Eigener Bericht.)

Am letzten Sonntag mußten obige Mannschaften zum 2. Entscheidungsspiel auf dem Platze des 1. Sportvereins in Mörchi antreten, nachdem am Sonntag vorher beim 1. Entscheidungsspiel in Grünwinkel nach zweistündigem Kampfe mit 0:0 die Mannschaften unentschieden sich trennten.

Dem Schiedsrichter stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung: Au a. Rh.: Bauer S.; Hertel Fr., Bauer D.; Wannemacher A., Jäger O., Stolz A.; Albert U., Fahrner A., Wehbecher A., Metz G., Wannemacher R.

Mühlburg: Horn A.; Engesser G., Krehler B.; Diefelder O., Schwörer Fr., Schneider R.; Schneider Fr., Müller G., Müller J., Roe R., Rothemel Th.

Au hatte Platzwahl und wählte den Wind zum Bundesgenossen. Man konnte beiderseits die größten Anstrengungen feststellen, um jeden Meter Boden wurde gerungen. Nun gab es in der Folge heikle Situationen vor den Toren, die immer und immer wieder durch die vorzüglichen Verteidigungen geklärt wurden.

Stürmer Mühlburgs erhielt eine sehr schöne Vorlage und schoß am Torwächter vorbei ins Netz.

Einige Minuten noch Feldspiel, dann pfiff der Schiri Halbzeit. Nach der Pause sah man weiterhin ein flinkes Spiel. Kaum war begonnen, da glück der Auer Mittelstürmer in schönem Alleingang aus.

Beim Anspiel kam sofort Mühlburg durch und der Mittelstürmer erhöhte auf 2:1. Mühlburg konnte nun in der Folge noch drei weitere Tore für sich buchen, während Au einen 11-Meter darüber hinaus. Mühlburg erhielt ebenfalls einen 11-Meter, der schließlich zum Tor verwandelt wurde.

Mühlburg ist durch diesen schönen Sieg Bezirksmeister der Klasse A 1. Bezirk geworden. Wir gratulieren! Der Partner hat es Mühlburg wahrlich nicht leicht gemacht, er hat sich glänzend geschlagen, darum auch den wackeren Auern ein Jugendkraftheil!

Zurnen

Gauriege Heidelberg — Gauriege Karlsruhe in Eppelheim 381:361½ Ein Inapper Sieg der Pfälzer. Ausführlicher Bericht folgt.

Todes-Anzeige Herr Jakob Grundel von langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohl vorbereitet, durch einen sanften Tod erlöset. Karlsruhe, den 6. Mai 1933. Sophienstraße 89. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Katharina Grundel Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen wolle abgesehen werden!

Trauer-Drucksachen Sterbeandenken in jeder Ausführung liefert rasch und billig Badenia in Karlsruhe Akt.-Ges. für Verlag u. Druckerei

Lernt Autofahren bei Privatfahrtschule Dalhofer & Hummel Esfenweinstr. 6-8

Badisches Staatstheater! Montag, 8. Mai: Mignon Oper von Thomas. Dirigent: Schwarz. Regie: Brucka. Mitwirkende: Fickelbach, Körner, J. Göttinger, Gelpach, Rainbach, B. Ser, Rentwig, Steinbub. Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr. Preis D (0.90-4.00 RM.). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Die, 9. 5.: Oasen-legenden, 10. 5.: Garmen, 11. 5.: Der Waffenschmied, 12. 5.: Zum ersten Male: Göttinger kann nicht helfen, 13. 5.: Ein Sommerachts-traum, 14. 5.: Magentier: Fickelbach, 15. 5.: Die Nacht des Schicksals.

Volksbühne abholen Das Tierheim des Tierfreundevereins Karlsruhe e. B. am Ringpl. 2. Bilgeleitlinie nimmt Hunde u. Katzen in Benßen, Baden und Schwaben von Hundes-freier, Tel. 411111, bzw. Tel. 4655.

Anzeigen-Klame ist wichtig und sollte nie verschoben werden.

Katholiken, es geht um Kirche Kultur Nation Staat Wirtschaft Einsatz katholischer Geistigkeit in ungebrochener Kraft. „Schönere Zukunft - Neues Reich“ weiß um die Fruchtbarkeit einer freimütigen Begegnung der Geister und pflegt darum die Aussprache, auf daß keine Kraft für die Verwirklichung des katholischen Gedankens in seiner ganzen Fülle und Breite verloren sei. „Schönere Zukunft“ ist die Standardrevue des mitteleuropäischen Katholizismus. Herausgeber und Chefredakteur: Dr. Joseph Eberle, Führer der Mitarbeiter f. d. angeschlossene „Neue Reich“: Dr. J. Meßner. Bezugspreis pro Vierteljahr RM 4.50. Verlangen Sie unentgeltlich Probenummern von der Verwaltung (Wien, XIX., Nußwaldgasse 14, Osterreich) oder vom Drucker der Wochenschrift (Friedrich Pustet, Regensburg).

Gewinnen wird Ihr Heim an Schönheit und Reiz wenn Sie dasselbe mit einer Standuhr ergänzen. Ueber 20 neuzeitliche Modelle in allen Schlagarten von RM. 53.- an. Tausende von Anerkennungs-schreiben beweisen den Preiswert durch direkten Bezug ab Herstellungsort. Mehrjährige schriftliche Garantie. Angenehme Teilzahlungen. Verlangen Sie noch heute durch Karte kostenlose Zusendung unseres Kataloges über Standuhren Tisch- und Wanduhren Standuhren b. H. Schwenningen, Alleenstraße 17 (Schwarzwald). Was ausgebessert werden muß bringt man zu Werner Nasenfuß Kunst-Stopferei Augartenstraße 5, Telefon 8069 Fach-antische Arbeit Reelle Preise

Assessorin für Englisch, Deutsch und Geschichte frei ge-sprochen. Bewerbungen den Fach, denen sich zu richten an die Direktion der Studienhall, Bensheim a. d. B. (Hessen).

Im Auftrag des Bestellers haben wir das Einfamilienhaus Blücherstr. 28 ein schönes, freistehendes Villen-Anwesen, mit Garten usw., preiswert zu verkaufen. Die Villa hat 6 Zimmer mit Werdenszim., ufm., Küche mit Spl., Bad, großen Erker, Balkon etc. und ist mit Zentralheizung ausgestattet. Das Haus ist teuer, zur Zeit vermietet und rentiert sich gut. Alles nähere, sowie Besichtigung durch: M. Kübler & Sohn Süppelstr. 126. Telefon 461 u. 2095.